

Annoucen- Bureau: In Posen bei Hrn. Knapki (C. A. Mircik & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Ch. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Hrn. L. Strelfand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler

Annoucen- Bureau: In Berlin, Wien, München, St. Gallen, Rudolph Hofe; in Berlin: A. Kriemeger, Schloßplatz in Breslau, Kassel, Fern und Stuttgart: Sachs & Co.; in Breslau: A. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

# Posener Zeitung.

Dreundsebjährer

Jahrgang.

Nr. 253.

Dienstag, 6. September

1870.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posens 1 1/2 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 Gr. — In allen Orten nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Inserate 1/2 Sgr. die fünfzeilene Zeile oder deren Raum wöchentlich vierteljährlich höher. Ad an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittag angenommen.

## Die Augusttage des Jahres 1870.

(Aus dem Staatsanzeiger.)

Der Erntemonat hat schon in der Vergangenheit Preußen und Deutschland seltene Ernten geschenkt.

Im August 1618 erbt der Kurfürst Johann Sigismund das Herzogthum Preußen und legt die Vereinigung Brandenburgs und Preußens den territorialen Grund zum preussischen Staat. Diesem Staat wurden im August zwei Könige geboren, von denen Friedrich Wilhelm I. den organisatorischen Grund zu Friedrichs II. Thron legte, Friedrich Wilhelm III. der Wiederhersteller des Staates nach schweren Prüfungen wurde. Im August 1809 ward in der Stiftung der Universität zu Berlin jener unvergeßliche Entschluß kundgegeben, das neue Leben des Staates auf Geistesbildung und Geistesadel zu pflanzen und deutsche Wissenschaft zum Gegenstand größtthätiger Fürsorge auch in den Zeiten des Druckes und der Heimjuchung zu machen. Im August 1813 ward durch den Sieg bei Großbeeren der Dränger von der Hauptstadt fern gehalten, siegten Blücher an der Kapbach und König Friedrich Wilhelm III. bei Kulm über napoleonische Heerführer.

Der August ließ das Saatkorn der Schönheit und Geistes-hohheit in der Seele Wolfgang Göthes und die Saat tiefer Gedanken im Geiste Friedrich Hegels für das deutsche Volk aufgehen.

Eine Reihe von Erntetagen, wie der August 1870 sie Deutschland gebracht, kannte seine Geschichte noch nicht und kennt nur die Geschichte weniger Völker.

Am 4. August brach der Sieg von Weissenburg das Thor der feindlichen Kampflinie auf, am 6. August ward der Feind in zwei der stärksten Stellungen geschlagen und die Ueberlegenheit des deutschen Heeres dem Vaterland und den Völkern Europas vor die Augen gelegt; am 14., 16., 18. August wird die feindliche Hauptarmee besiegt, von der Verbindung mit ihrer Hauptstadt abgeschnitten und hilflos in eine Festung eingeschlossen; am 30. und 31. August widerfährt einer zweiten feindlichen Armee — der letzten, die das offene Feld hält — dasselbe Schicksal. Wir schweigen von den kleineren Gefechten im offenen Felde, die alle siegreich für uns ausfielen, von den Belagerungen, von den durch das deutsche Heer zurückgeschlagenen Ausfällen.

Das ist die Ernte des August 1870: durch die Einigkeit der deutschen Fürsten und Staaten und die Tapferkeit des deutschen Heeres ist in vier Wochen eine Armee, die ebenso viel hunderttausende zählt, die für die stärkste und für beinahe unbesieglich galt, zerbrochen, ohne daß es ihr ein einziges Mal gelang, auch nur vorübergehend siegreich zu sein.

Diese Saat ist in Gottesfurcht, in treuer Arbeit und pflicht-treuer Thätigkeit des Feindes gepflügt worden; aus dem hierdurch erzeugten edlen Geist des Volkes, den die allgemeine Wehrpflicht dem Heer zugeführt, hat König Wilhelm durch seine neue Heeres-Organisation das sichere Instrument einer überlegenen Kriegführung geschaffen. In langen Jahren des Friedens, die dem Bürger Gedeihen brachten, hat ein hochgebildetes Offizier-Corps, von feurigem Streben beseelt, das Studium des Krieges mit der Gewissenhaftigkeit und Energie deutscher Denkkraft betrieben, dessen Frucht sich jetzt der Welt als vollendete Kriegskunst zeigt. Mit Gottes Beistand gehen wir einem Reich des Friedens und der Kraft entgegen, in welchem die deutsche Nation sich der Segnungen christlicher Besittung und eines steigenden Wohlstandes dauernd erfreut.

## Die Säupter der französischen Republik.

Ueber die Personen, welche die provisorische Regierung in Frankreich bilden, werden folgende Notizen von Interesse sein:

Julius Favre wurde am 21. März 1809 zu Lyon geboren und stieg zu Paris während des Ausbruchs der Juli-Revolution die Rechte. Ursprünglich Advokat zu Lyon, flüchtete er als solcher im Jahre 1836 nach Paris über. Nach der Februar-Revolution wurde er General-Sekretär im Ministerium des Innern. Zum Deputirten des Departements der Loire erwählt, gab er seine Demission als Beamter. Er stimmte abwechselnd mit der Linken und der Rechten. Im Jahre 1849, im Departement der Rhone gewählt, wurde er einer der Führer der demokratischen Partei und nach der Flucht Ledru Rol- lins (13. Mai 1849) Redner der äußersten Linken. Der Staatsstreich vom 2. Dezember entfernte Herrn Favre für sechs Jahre aus dem politischen Leben. In die Kammer gewählt, verweigerte er den Eid. Im Jahre 1858 wurde er in Paris zum Deputirten gewählt, wo er anerkannter Führer der Opposition der „Künz“ wurde. Er war der Hauptverteidiger Desfins. Im Jahre 1863 nahm er, obgleich auch in Paris gewählt, für das Departement der Rhone die Wahl an. Im Jahre 1869 unterlag er in seiner Geburtsstadt gegen den sozialistischen Kandidaten Raspail. Er wurde in Paris gegen Rochefort mit 18,267 gegen 14,503 Stimmen gewählt. Seine weitere Galtung ist bekannt.

Gambetta, welcher das Ministerium des Innern übernommen hat, ist zu Cahors am 30. Oktober 1838 geboren; seit 1859 war er Advokat in Paris. Er wurde populär bei Gelegenheit der Subskription für das Baudin-Monument. Im Jahre 1869 wurde er als Kandidat der „Unversöhnlichen“ in Paris und Marseille gewählt und nahm für letzteres an.

Lefflo, jetzt Kriegsminister, geboren in Besencon am 2. November 1804, Zögling der polytechnischen Schule, kämpfte in Afrika; Brigade-General seit dem 12. Juni 1848. In demselben Jahre in die Constituante gewählt, nahm er, nachdem er in Petersburg eine diplomatische Sendung beendet, auf der Rechten Platz und unterstützte die Politik Napoleons. In die Legislative gewählt, gehörte er zu der der Republik feindlichen Majorität bis zur Trennung der Rechten von der Politik des Präsidenten. Als Quästor war er einer der heftigsten Gegner der Projekte des Präsidenten, wurde am 2. Dezember verhaftet und ausgewiesen. Er lebte in Belgien und auf der Insel Jersey und kehrte 1859 nach Frankreich zurück. Seit dem 23. Januar 1848 ist er Kommandeur der Ehrenlegion.

Magnin, jetzt Finanzminister, ist zu Dijon am 1. Januar 1824 geboren, gleich seinem Vater Hüttendirector und später Präsident des Handels-gerichts in Dijon, wurde er 1863 in den gesetzgebenden Körper gewählt und stimmte mit der Opposition.

Simon, Julius, Minister für Unterricht, ist in Orient am 31. Dezember 1814 geboren. Er ist Schüler Cousins und ersetzte denselben als Lehrer der Geschichte und Philosophie an der Sorbonne im Jahre 1839. Am 18. Dezember 1851 wurden seine Vorlesungen geschlossen; er verweigerte den Eid. Im Jahre 1848 in die Constituante gewählt, gehörte er zu den gemäßigten Republikanern; 1869 nahm er für die Gironde an und gehörte zu den beliebtesten Rednern der Opposition. (N. A. Z.)

## Von der zweiten Armee.

OK. Marange, 28. August. Sonntag.

Ich habe einen Irrthum in meinem Berichte vom 27. (vgl. Nr. 247) zu dem mich die Depeschen deutscher Zeitungen verführt, zu berichtigen. General Wedel, Kommandeur der 38. Infanterie-Brigade ist nicht bei Mars-la-Tour am 16. gefallen. Er befindet sich vielmehr wohl und bin ich ihm selbst gestern in Sennecourt, wo ein Theil der von ihm befehligten Truppen liegt, begegnet.

## Kriegsnachrichten.

Der Vormarsch eines Theils unserer Truppen ist unmittelbar nach den Erfolgen von Sedan wieder aufgenommen worden; denn eine Depesche der „Independance“ vom 4. September Abends meldet, daß die deutschen Heere direkt auf Paris marschiren; größere Corps stehen noch 24 Kilometer von St. Quentin; die Eisenbahnverbindung zwischen Brüssel und Paris über Mons und Haumont dürfte demnächst völlig unterbrochen sein; zwischen Metzies und Charleville ist die Verbindung durch die Preußen abgeschnitten. Nach der erwähnten Depesche scheint nun auch das Thal der Duse an eine der Hauptstraßen für den Zug nach Paris benutzt werden zu sollen, und es ist dieser Weg insofern einer der günstigsten, als hier gar keine festen Plätze dem Vormarsche ein Hinderniß in den Weg stellen.

Was die Vorgänge um und in Sedan anbelangt, so liegen über deren Details immer erst nur bruchstückweise Mittheilungen vor, aus denen wir Einiges weiter unten folgen lassen. Im Allgemeinen, sagt die „Nordd. A. Z.“ scheint aber noch nicht einmal festgestellt, welchem Kopfe eigentlich der Plan zu dem Marsche Mac Mahons gegen Norden entsprungen sei. Ein Theil der französischen Presse scheint den Kaiser dafür verantwortlich machen zu wollen, nach anderen Quellen dagegen, namentlich nach der „Indep. belge“, soll der Kaiser von dem Zuge nach Norden dringend abgerathen und sich nur widerwillig dem zwischen Mac Mahon und Palikao vereinbarten Plane zum Entsage Bazaine's gefügt haben. Unstreitig zeugen die letzten Operationen des Kommandanten der französischen Nordarmee von einer Kopfslosigkeit, die in der Kriegsgeschichte ihres Gleichen sucht. Bravour läßt sich dem abenteuerlichen Projekte Mac Mahons, mittelst einer Umgehung zweier deutscher Armeen bis in die Nähe von Metz zu kommen, keineswegs abprechen, aber von kluger Berechnung der Chancen war dabei auch nicht die leiseste Spur zu entdecken und deshalb mußte das Projekt so kläglich scheitern. Es hält überhaupt schwer, in der Kriegsgeschichte Analogien mit den Situationen des Krieges in Frankreich aufzufinden. Es kommt selten vor, daß ganze Armeen gefangen genommen werden. In diesem Jahrhundert kennen wir eigentlich nur zwei derartige Fälle die Kapitulation Macs bei Ulm 1805 und die Waffenstreckung Görgey's bei Vilagos 1849. In ihren Proportionen sind aber diese beiden Ereignisse fast eben so verschieden von den Katastrophen bei Sedan und Metz, als in ihrem Verlaufe und ihrer Bedeutung; am ehesten würden sich noch zwischen der Lage Bazaine's und Mac's gewisse Ähnlichkeiten auffinden lassen. Wie Mac zwischen Sed und Iller so lange unentschlossen stand hielt, bis Napoleon durch die Ueberschreitung der Donau ihn vom Norden her überflügelte und abgeschnitten hatte, so ist Bazaine durch die rasche Vorrückung der deutschen Truppen über die Mosel zum Kampfe auf seiner Rückzugslinie genöthigt und durch seine Niederlagen in diesem Kampfe zur Einschließung in der Festung Metz verurtheilt worden, wo seine Gefangennehmung gegenwärtig nur mehr als eine Frage der Zeit betrachtet werden kann. Mac Mahon hatte dagegen von vornherein auf eine Rückzugslinie gar nicht Bedacht genommen, er schien eben nur vorwärts rennen zu wollen, und ein solcher Fehler mußte ihn Angesichts der Umsicht der diesseitigen Heeresleitung unfehlbar ins Verderben stürzen, und dies um so gewisser, als nach verschiedenen nun vorliegenden Mittheilungen (vergl. u. a. die Korrespondenz aus Vendresse) die Mac Mahon'sche Armee selbst in ihrer Disziplin und Zusammenfassung schon vor Beginn der entscheidenden Kämpfe Vieles zu wünschen übrig ließ. Diesem Umstande ist es wohl auch zu danken, daß die ungeheuren Resultate der Schlachten um Sedan mit relativ geringem Verluste auf unserer Seite erstritten werden konnten. Diese Thatsache wird auch von den Korrespondenzen des „Etoile belge“ hervorgehoben, welche den französischen Verlust als den bei Weitem größeren bezeichnen. Ueberdies theilen diese Berichte das für die Mannszucht in Mac Mahon's Armee bezeichnende Faktum mit, daß General de Failly nicht, wie in Paris behauptet wurde, durch eine preussische Kar-

te hantigel getödtet worden ist, sondern von einem Soldaten seines eigenen Corps erschossen wurde. Aufgeklärt ist diese Angelegenheit noch nicht.

Der „N. A. Z.“ wird geschrieben:

Vendresse, 31. August. Soeben komme ich von der Wajstalt der Schlacht, die gestern gegen Mittag bei Beaumont begann, sich mehrere Meilen weit nördlich zog und zwischen Mouzon an der Maas und Sedan endigte. Diefelbe wurde Anfangs vom Morgen, soweit sich das Schlachtfeld übersehen ließ, von einem Hügel über dem Dorfe Soumouthe geleitet. Später gingen die einzelnen Corps, rechts zuerst die Sachsen, links sodann die Bayern, selbstständig vor. Die Franzosen, bei denen sich der Kaiser und sein Sohn befand, wichen auf allen Punkten, und das Ganze der Schlacht war eigentlich nur ein festes Vordringen unsererseits und ein festes Zurückgehen von Seiten der Franzosen, welche nirgends die Energie entwickelten, die sie in den Treffen bei Metz gezeigt und die sich dort noch zuletzt in kräftigen Vorstößen kundgab. Entweder sind sie stark entmutigt, oder die Regimenter haben viele Mobilgarden aufgenommen, die selbstständig nicht wie wirkliche Soldaten setzten. Auch mit den Vorposten war es bei ihnen übel bestellt, und so konnte es geschehen, daß ein Lager derselben plötzlich während die Offiziere sich in die Stadt zum Essen und die Soldaten sich aus Wälschen gemacht, von unserer Artillerie förmlich überfallen und mit blutigem Erfolg — ich sah dort hunderte von todtten Franzosen liegen — mit Granaten beschossen wurden. Unsere Verluste an Todten und Verwundeten sind diesmal bei Weitem geringer, als in den Schlachten bei Metz, wo sie denen der Franzosen, wo nicht ganz, doch nahezu gleichstamen. Dagegen haben die Franzosen, vorzüglich bei jenem Ueberfall, dann in noch höherem Grade bei Mouzon, wo sie über die Maas zurückgingen, furchtbar viele Leute verloren. Wir erbeuteten, so viel bis jetzt bekannt ist, einige zwanzig Geschütze elf Mitrailleusen, zwei Zeltlager, Massen von Bagage und militärischen Vorräthen, und nahmen bis jetzt ungefähr 7000 Mann gefangen. Ganz Beaumont war voll von rothen Hüfen und Mützen, die auf ihre Abführung durch unsere Truppen warteten, und stündlich bringt man Hunderte neuer Gefangener ein. Alle Dörfer bis über die Maas hinaus, deren beide Ufer in unserer Gewalt sind, liegen voll französischer Verwundeter. Die französische Armee, zu Anfang des Schlachttages auf 100 bis 120,000 Mann geschätzt, ist jetzt von uns bei Sedan eingeschlossen. Ich denke, wir haben alle Ursache, den 30. August zu den besten und fruchtbarsten Siegestagen dieses Krieges zu zählen.

Ueber die Schlachten vom 30. August bis 1. September bringen englische und belgische Zeitungen schon einzelne interessante Details. Der französische Korrespondent des londoner „Standard“ schreibt unterm 31. August vom Schlachtfelde bei Sedan, daß am 30. das Treffen bei Moulins und Mouzon, einige (englische) Meilen von Carignan in der Richtung auf das Lager bei Baur in der Mitte des Tages unentschieden stand. Nachmittags aber und gegen Abend neigte sich der Sieg den Deutschen zu und die Franzosen wurden in der Richtung auf die Straße nach Sedan und das Lager von Baur zurückgeworfen.

Der Korrespondent der „Pall Mall Gazette“ schreibt vom 2. Sept. aus Dinant:

Ich bin nur im Stande, die folgenden Einzelheiten zu geben, die mir General de Septeuil, der Kommandeur der leichten Kavallerie-Brigade im Mac Mahon'schen Corps, mittheilte. Er wurde mit seinem Stabe auf belgischen Boden geworfen, von belgischen Gendarmen gefangen genommen, und befindet sich jetzt auf dem Wege nach Namur, wo er detinirt werden soll. In seiner Begleitung befinden sich neun Offiziere, darunter ein Artillerie-Oberst. Am 30. wurde eine Division von Failly's Corps überrumpelt und geschlagen. Am 31. errang Mac Mahon in derselben Position, wo der Kampf am nächsten Tage stattfand, einige beträchtliche Erfolge. Die Preußen verloren mehrere tausend Mann, ohne den Franzosen irgend welchen Schaden zuzufügen. Das Vertrauen wuchs in so hohem Grade, daß der kaiserliche Prinz von Avednes nach Metzies zurückkehrte. Um 5 Uhr Morgens am 1. d. begann längs der ganzen 6 Meilen langen Linie eine förmliche Kanonade. Die Preußen fanden ein wenig hinter Bazailles, die Franzosen hinter Sedan. Die Truppen des Prinzen Friedrich Karl (7) wie des Kronprinzen waren gegen den größten Theil des Mac Mahon'schen Corps engagirt. Um 8 Uhr begannen die ersteren zu avanciren, übergriffen auf zwei Brüden die Meuse, gegen welche Mitrailleusen feuerten, die ganze Regimenter niederwühlten. Die preussischen Streikräfte waren indeß so überwältigend an Zahl, daß es ihnen nach schwerem Verlust gelang, den Fluß zu überschreiten. Sie begannen dann Sedan von allen Seiten zu umzingeln, während die französische Kavallerie hinter der Stadt durch das bergige Terrain in ihren Bewegungen beeinträchtigt, und zwischen das Kreuzfeuer der Artillerie der rechten und linken Flanke der gegebenen preussischen Linie gebracht, sich so gut wie möglich zu retten genöthigt war. Von da an weiß der General nichts zu berichten. Mac Mahon wurde verwundet, verließ aber das Schlachtfeld nicht.

Das Brüsseler „Eho de Bruxelles“ veröffentlicht folgenden vom 2. September datirten Bericht, welchen einer seiner Redakteure von dem Kriegskorrespondenten der „Pall Mall Gazette“ mitgetheilt erhalten hat:

Die Schlacht, welche gestern (1. September) 4 Uhr Morgens unter den Mauern von Sedan begonnen hatte, wurde um 2 Uhr Nachmittags unterbrochen, um gegen 3 Uhr mit neuer Heule wieder aufgenommen zu werden; sie war um 5 Uhr endgültig entschieden. Mac Mahon und seine Armee waren auf Sedan zurückgeworfen, von der deutschen 250,000 (?) Mann starken Armee eingeschlossen und außer Stande, sich auch nur zwei Tage in unzureichenden Befestigungen zu halten. Um 6 Uhr erschien ein französischer Generalstabs-Offizier als Parlamentär im Hauptquartier des Königs von Preußen, um über die Bedingungen einer Kapitulation zu unterhandeln. Man fand, daß er nicht die genügende Qualifikation besitze, um über das Schicksal einer ganzen, in der Festung eingeschlossenen Armee zu unterhandeln. Man verlangte mit dem General D'Avilly, dem Kommandanten der Festung zu unterhandeln. Dieser wurde darauf in das preussische Hauptquartier geschickt. Er erhielt zur Antwort, daß jede ernsthafte Vertheidigung in Sedan für die französische Armee unmöglich sei, man forderte, daß sich dieselbe auf Gnade oder Ungnade ergebe. In diesem Augenblick war noch nicht vom Kaiser die Rede, dessen Anwesenheit im französischen Lager man im preussischen Hauptquartier nicht kannte; das über eine so wichtige Thatsache vom Parlamentär beobachtete Stillschweigen wurde auch später laut getadelt. Pöblich durchlief ein mächtiger Ruf das preussische Lager: „der Kaiser ist da!“ Fast zu der nämlichen Zeit wurde ein eigenhändiger Brief des Kaisers dem Könige von Preußen überbracht. In diesem Briefe, dessen Wortlaut noch nicht bekannt ist, sagt der Kaiser, „daß da er nicht an der Spitze seiner Armee habe sterben können, er seinen Vegen in die Hände des Königs von Preußen niederlege.“ Der sich unter den preussischen Truppen verbreitende Jubel war unbeschreiblich; die Soldaten setzten ihre Waffen zusammen und

fielen einander in die Arme. Graf Bis marck wurde von seiner Umgebung auf das Lebhafteste beglückwünscht. Er antwortete: „Meine Herren, ich habe keinen Theil an dem Erfolge dieses Krieges. Nichts Sie Ihre Glückwünsche an den König, an Voltaire. Ich habe nichts gethan.“ „Indessen,“ so verbesserte er sich sofort lebhaft, „etwas habe ich doch gethan. Ich habe dahin gewirkt, daß die süddeutschen Staaten uns mit ihrer mächtigen Hilfe unterstützt haben und ihnen, unseren tapferen Baiern und Böhmerbergern, verdanken wir den heutigen Tag.“ In der That haben die süddeutschen Truppen hauptsächlich zu dem Erfolge des 1. Septembers beigetragen. Die Bevölkerung von Sedan war fast vollständig auf den Wallen erschienen, sobald das Feuer aufgehört hatte, und schaute der unermesslichen Entwidlung der deutschen Armee zu, als ob es sich um ein bloßes Schauspiel handelte. Der Kaiser begab sich heute (2. September) Morgens mehr wie zum Besuch als zur Gefangenschaft in das Hauptquartier des Königs von Preußen. Der Kaiser saß in einer Kalesche und war von mehreren Generalen begleitet, unter denen ich v. Braun und Feilz Douay erkannte. Zwei Ulanen ritten dem Wagen voraus, welcher sonst nur von den kaiserlichen Mousquetaires in ihrer grün-goldenen Brocc umgeben war. Der Kaiser war sehr ruhig; er rauchte eine Cigarette.

Der Berichterstatter der „Independance Belge“, der am 2. September nach Brüssel zurückgekehrt ist, giebt folgende Darstellung vom Gange der letzten Ereignisse:

Die Schlacht bei Sedan begann am 1. September um 4 Uhr Morgens; die Preußen, 240,000 Mann stark, griffen in Douay an. Mac Mahons Streitkräfte betragen etwa 110,000 Mann. Die Franzosen ließen sich auch hier wieder überraschen. Der Kampf war besonders lebhaft zwischen 10 und 2 Uhr. Um 2 Uhr war der von General de Failly kommandirte linke Flügel abgeschnitten, das Zentrum und der rechte Flügel aber auf Sedan zurückgeworfen. In dem abgeschnittenen Corps entstand Verwirrung, und Franzosen von allen Waffengattungen stoben auf das belgische Gebiet, wo sie entwaffnet wurden. Donnerstag Nachmittag fand der Kaiser seinen Weg an den König von Preußen. „Da ich nicht den Tod finden konnte an der Spitze meiner Armee, so überreichte ich meinen Degen dem Könige“, schrieb er. Er erhielt zur Antwort, er habe sich in Person zu ergeben, und am Freitag Morgen befand sich Napoleon III. im Hauptquartier zu Verdun. Dem Berichterstatter erzählte ein preussischer Offizier, der den Kaiser im Hauptquartier in einem Bauernhause gesehen hatte, er habe zwischen zwei Kaffirsinnen gesessen. Die Schlacht bei Sedan, welche für die Preußen so entscheidende Erfolge hatte, hat ihnen bei Weitem nicht so viele Verluste gekostet, als die Gefechte der beiden vorhergehenden Tage. Die preussische Artillerie hat vor Allem zur Entscheidung des Tages beigetragen. Der Berichterstatter war auf dem Schlachtfelde von Girone und Lamonce. Die preussischen Soldaten waren fast alle schon beerdigt, die Franzosen hingegen lagen noch da. General de Failly wurde in demselben Augenblicke wie sein Adjutant getödtet, jedoch nicht durch französische Soldaten, wie es Anfangs hieß, sondern durch einen preussischen Kanonenschuß. Er lag gefesselt noch auf dem Schlachtfelde, der rechte Arm war ihm abgerissen und ein Granatsplitter war ihm in die Seite gedrungen. Sedan mußte sich schon gestern ergeben, denn man hatte ihm nur bis 10 Uhr Abends Zeit zum Kapitaliren gelassen.

Ein anderer Korrespondent des „Etoile belge“ erzählt: Ein höherer Eisenbahnbeamter sagt mir, daß er in Sedan eine Proklamation des Kaisers gelesen habe, in welcher angeklagt war, daß er gehe, um sich als einfacher Soldat unter dem Befehle der Generale zu schlagen, welche die öffentliche Meinung als Führer bezüchten. Später habe er den Kaiser auf einer außerordentlichen Session gesehen, von welcher aus er das Drama betrachtete, das unter den Mauern des Platzes abgepielt wurde.

Aus Paris, 2. September wird der „Independance“ geschrieben:

Sie wissen, daß die von unserer belgischen Armee gefangenen genommenen Franzosen nach Voly g führt wurden, um von hier die Offiziere nach Hoffitz, die Soldaten nach dem Lager von Beverloo zu schaffen. Der erste Wagenzug brachte 120 Mann, Juaven, Turkos, Kurassiere, Artilleristen, Kavallerie aller Art, Marineoldaten, Freischützen, Infanterie von den Regimentern Nr. 1, 18, 27, 45, 56, 79 u. s. w. Fast alle gehörten dem Corps de Failly, das den linken Flügel bildete, an. Bald darauf trafen zu Wa-

gen etwa 30 französische Offiziere ein, welche vom General Sapin mit der größten Korbalität empfangen wurden; kurz darauf erschien ein endloser Schwarm von französischen Gefangenen unter Beförderung belgischer Infanterie. Die Turkos und Juaven bildeten die Mehrzahl. Der linke Flügel unter de Failly war grade beim Abkochen der Morgensuppe, als mitten in den Artilleriepark eine preussische Kanonensugel einschlug. Die Soldaten liefen den Gewehren, aber der Feind hatte sich im Walde verbuddelt aufgestellt, während die Karabiniers in die französischen Reihen einschlugen; um 8 Uhr Morgens war der linke Flügel bereits aufgelöst und nach der belgischen Grenze zurückgetrieben. Die erste Bitte der französischen Soldaten war Papier, um den Jhrigen zu schreiben. Einer derselben, ein Elsässer, für den ich einen Brief schrieb, meldete seiner Frau, er habe auch nicht den Schatten von einer Wunde und noch dazu seinen Tornister und seine Mitrailleuse gerettet, er meinte damit seine Kaffeemühle! Um 6 1/2 Uhr wurden die Gefangenen mit der Bahn weiter befördert. Alle anwesenden Personen (die Belgier) zeigten sich entsetzten Hauptes.

Noch am 31. soll der Kaiser nach pariser Zeitungen an die Kaiserin telegraphirt haben: „Tout va à merveille“. Alle unsere Pläne gelingen, ich zweifle nicht an einem glänzenden Sieg! Doch am 1. Morgens, als, wie die „N. Fr. Pr.“ schreibt, de Failly, sein Adjutant, von einem französischen Soldaten, wahrscheinlich an Napoleons Seite, also vielleicht von einer Kugel, die letzterem bestimmt war, erschossen wurde, da wurde er stutzig. Er schickte — wie unterm 2. aus Paris gemeldet wird — den kaiserlichen Prinzen von Mezieres nach Maubeuge, und beschloß selbst, sich zu ergeben.

Eine französische Feldarmee giebt's nicht mehr! Aber auch fast alle Generale sind verloren — in Gefangenschaft oder durch den Tod. Unterm 5. erhält der „B. V. C.“ eine Privatdepesche, daß auch Mac Mahon seinen Wunden erlegen und daß Canrobert verwundet ist. Sic transit „gloria“ mundi!

### Nachrichten von der See.

Die Seeexpedition will, wie es scheint, im Sande verlaufen. Privatbriefen von der französischen Flotte in der Nordsee entnimmt ein pariser Korrespondent der „Shipp. Gaz.“, daß die Flotte große Noth hat, sich mit Kohlen zu versehen, und daß dies so viel Kosten verursacht, daß man sich schon die Frage vorgelegt hat, ob nicht Frankreich eben so viel Schaden von der Blotade habe wie Deutschland. Die Flachheit der Küsten und die Schwierigkeiten, welche durch die Entfernung der Leichter und Zeichen entstehen, das Fahrwasser zu finden, sowie die überall errichteten Vertheidigungswerke machen es ganz unmöglich, irgend etwas zu thun. Das sei ein trauriges Ende einer so großen Expedition von Panzerschiffen, aber es sei einmal nicht.

Aus Wilhelmshafen, 25. August theilt die „Distr.“ einen Auszug aus dem Privatbriefe eines Lieutenants auf dem norddeutschen Panzerschiffe „Arminius“ mit. Es heißt darin u. A.:

Es war am 24. d. M., als wir von Sr. Excellenz dem Viceadmiral Jagmann Morgens 8 Uhr den Befehl erhielten, mit unserem Panzerschiff „Arminius“ in See zu gehen, welches auch sofort geschah. Es dauerte denn auch nicht lange, so bemerkten wir zwei feindliche Schiffe und feuerten gleich direkt darauf los. Die holländischen Schiffe zeigten jedoch wenig Lust zum Kampfe, denn sie lehrten rasch um. Den Cours nach Helgoland nehmend, den aber auch wir verfolgten; bald konnten wir sie deutlicher erkennen, und war das eine Schiff eine Korvette, das andere eine Panzerfregatte von der Klasse der „Magnet“. Auch ein drittes Schiff kam

bald in Sicht, ein norddeutscher Schooner, worauf die Feinde Jagd zu machen schienen, und bezielten wir uns daher doppelt, um das Schiff vor einer eventuellen Wegnahme zu schützen oder es ságer in die Jagde zu geleiten. Wir gelangten denn auch frúher bei demselben an, wie unsere Feinde. Nachdem wir den Schooner gepreist hatten, stellte es sich aber heraus, daß er einen französischen Geleitschein hatte und somit ungehindert passieren konnte. Dies geschah etwas nördlich von Spiekeroog, in Sicht von Bangeroog. Jetzt ging es aber direkt auf den Franzosen los, der noch mehr nach Helgoland gefeuert war, weshalb wir mit voller Kraft hinterher dampfen mußten, um ihm wieder näher zu kommen. Wir waren etwa 17 Seemeilen von der Insel Bangeroog entfernt, und also ziemlich weit von unserer Jagde, als wir uns den feindlichen Schiffen auf circa 3—4000 Meter genähert hatten, Helgoland deutlich in Sicht, und somit Angesichts der französischen Flotte Halt machten und dem Feinde unsere Herausforderung zuschickten. Donnernd krachte der erste Schuß unseres 72-Pfünders über das deutsche Meer, welchen wir dem Feinde aus unserem Schloß entgegenschleuderten. Auch der zweite und dritte Schuß folgte, aber wirkungslos wurden sie erwidert, und wir bemerkten leider, daß aus einer Annahme eines Gefechts Nichts werden konnte, indem die französische Korvette abschwante, um wahrscheinlich größere Macht aus ihrer nahen Flotte herbeizuschicken, und das andere Schiff untätig liegen blieb. Wir ließen darauf unsere Maschine stoppen, um dem Feinde Gelegenheit zu geben, sich uns zu nähern, doch warteten wir vergeblich, und weil wir der großen Entfernung wegen auch kein wirksames Feuer eröffnen konnten, so dampften wir langsam auf den Bangerooger Reichthum zurück.

Der Verfasser bemerkt, daß einzelnen französischen Panzerschiffen schon öfter auf solche Weise Gelegenheit zum Einzelkampfe geboten worden sei; sie ließen sich aber nicht darauf ein. Auf eine Seeschlacht mit der gesammten französischen Flotte könne man natürlich von unserer Seite sich nicht einlassen.

Aus Aarhus wird fortwährend berichtet, daß sich der dortige Hafen in Folge der Kriegsverhältnisse und der neutralen Stellung Danemarks einer außerordentlichen Frequenz erfreut. So hat u. A. jetzt die große englische General-Steamp-Navigation-Kompagnie beschlossen, ihre Schiffe nach Aarhus zu senden. Im Anschluß hieran meldet die „Aarhus Anstítende“: Die Unterbrechung der Gütertransporte auf den schleswigischen Bahnen, welche in diesen Tagen eingetreten ist und welche den neuen Verkehr für Aarhus durchaus zerkündern würde, wird, wie wir in Erfahrung gebracht haben, nur vorläufig dauern, indem sie durch den Mangel an Transportmitteln entstanden ist, welche letztere sammtlich nach dem Rheine gefandt worden sind. Auch aus Friedericia wird gemeldet, daß in dem dortigen Hafen ein ungewöhnliches Leben herrsche. In den letzten Tagen seien 20 größere Schiffe eingetroffen, deren Ladung für Deutschland bestimmt wäre und auf der Eisenbahn weiter befördert werden sollte.

Kopenhagen, 31. August. Briefe aus Jütland, die in den hiesigen Blättern veröffentlicht werden, berichten von einer großen Flotte von Dampfschiffen, welche Stagen vorbeigekommen und nach Südosten gesteuert sei. Man will von Hirtshals aus 20 Dampfschiffe gesehen haben. In einem Briefe heißt es, daß die meisten dieser Schiffe Kriegs-, Aviso- und Transportschiffe seien. Auch drei westwärts gehende Dampfschiffe will man gesehen haben und vermuthet in ihnen drei preussische Schiffe. Ein aus Norwegen kommender Schiffer soll erzählt haben, daß ein preussisches Kanonenboot eine französische Brigg aufgebracht habe. Wie weit nun hierbei Phantasiegebilde mit unterlaufen, dürfte schwer zu entscheiden sein. Auch von Helsingör schreibt man, daß Berichten schwedischer Reisenden zufolge in der Engelholmsbucht ein preussisches Kanonenboot und eine Korvette läge.

Die in Swinemünde bis zum 5. September mit Freipaß eingetroffenen Schiffe haben von Kopenhagen bis Swinemünde Nichts von der französischen Flotte bemerkt.

### Gefangene Herrscher.

Das Schicksal Napoleons III. legt es uns nahe, den Blick in der Geschichte zurückzuwenden auf die kriegsgefangenen Fürsten früherer Tage. Des Kaisers Oheim wurde nicht nach verlornere Schlacht gefangen, sondern ergab sich am 15. Juli 1815 freiwillig dem Capitain Mailand, Kommandant des Linien Schiffes Bellerophon, im Hafen von Rochefort, als er einsah, daß sein Versuch, nach Amerika auf einem amerikanischen Schiff zu entfliehen, an der Wachsamkeit der englischen Flotte scheitern würde. Dagegen wurde schon einmal ein französischer Herrscher, Franz I., am 24. Februar 1525 in der mörderischen Schlacht von Pavia nebst dem Bastard von Savoyen und dem jungen König Heinrich von Navarra gefangen, von dem Kaiser Karl V. nach Madrid geführt und dort bis zur Unterzeichnung des Friedensvertrags vom 14. Juni 1526 in strenger und harter Haft gehalten. In dem madridener Frieden mußte er sich zur Herausgabe Burgunds und der Franche Comté verpflichten, sowie Italien seinem Schicksal überlassen und auf alle Lehnrechte an den kaiserlichen Gebieten verzichten. Karl V. forderte selbst die Uebergabe des Dauphins als Geißel. Franz I. brach treulos indes sofort nach der Rückkehr nach Frankreich sein Wort und schloß sich der heiligen Ligue an, welche Clemens VII., Venedig, Mailand, Florenz und England zur Befreiung Italiens von der spanischen Herrschaft geschlossen hatten.

In der älteren Geschichte weist namentlich die Roms zahlreiche Beispiele von fürstlichen Kriegsgefangenen auf; wir erinnern hier nur an den numidischen König Jugurtha, der sich 106 v. Chr. an Sulla, den Quästor des Marius, ergeben mußte und bei dem Triumph, den Marius am 1. Januar 104 in Rom feierte, als Gefangener heraufgeführt, dann in den Kerker geworfen und dem Hungertode Preis gegeben wurde. Die römische Geschichte der Republik und des Kaiserreichs führt uns wiederholt eine Reihe solcher Triumphzüge vor, die mit den kriegsgefangenen Fürsten der eroberten Reiche gefeiert wurden, bis den letzten römischen Kaiser Romulus Augustus dasselbe Schicksal erreichte und sich derselbe bei Ravenna am 4. Sept. 476 n. Chr. dem deutschen Heerführer Odoaker ergeben mußte, der ihn dann ein Jahrgehalt von 6000 Goldstücken aussetzte und ihn auf eine Villa in Campanien bei Neapel verwies. Aus der Zeit des Mittelalters erwähnen wir hier nur Konradin von Schwaben den letzten der Hohenstaufen, der am 23. August 1268 von Karl von Anjou in der Schlacht von Scurocola geschlagen und auf der Flucht durch Verath gefangen genommen, am 29. Oktober 1268 nebst seinem Freund Markgraf Friedrich von Baden auf dem Markt zu Neapel enthauptet wurde; Richard Löwenherz, König von England, wurde am 20. Dezember 1192 von Herzog Leopold VI. von Oesterreich gefangen genommen und erst auf der Festung Dürnstein, dann zu Mainz, Worms und Erfeld in Gewahrsam gehalten und mußte sich im April 1193 in Hagenau vor den Reichsfürsten gegen die Anklage der Ermordung Montferrats und der Beschimpfung der deutschen Nation verantworten. Erst

am 2. April 1194 erhielt er zu Mainz nach Zahlung eines hohen Lösegeldes von 150,000 Mark seine Freiheit wieder.

In der Reformationszeit gerieth Johann Friedrich der Großmüthige, der letzte Churfürst von Sachsen Ernestinischen Linie nach der Schlacht am Müßberg am 23. April 1547 in die Gefangenschaft Karls V., der ihn erst 1552 daraus entließ; dasselbe Schicksal erfuhr Landgraf Philipp I. von Hessen, der ebenfalls nach der Schlacht von Müßberg bis zum 3. Septbr. 1552 vom Kaiser gefangen gehalten wurde. — In Schottland wurde 1567 die Königin Maria Stuart gefangen genommen und gewaltsam aus der Haft befreit, jedoch bald darauf in der Schlacht besiegte, floh sie nach England zu ihrer Nebenbuhlerin Elisabeth, welche sie sogleich wieder gefangen nehmen und am 18. Februar 1587 enthaupten ließ. Aus der neuesten Geschichte heben wir Karl XII. hervor, der nach der unglücklichen Schlacht bei Pultawa, auf Türkischem Gebiet bei Bender am 1. Februar 1713 von den Türken gefangen und dann in der Nähe von Adrianopel in Gewahrsam gehalten wurde, bis es ihm endlich gelang, verkleidet zu entfliehen und am 11. November 1714 wieder in Stralsund anzukommen. — Napoleon ließ Karl IV. von Spanien in Bayonne gefangen halten, bis er gegen eine Pension ihm seine Rechte abtrat, ebenso ließ er den Papst Pius VI. nach Frankreich bringen, der dort auch am 29. August 1799 starb; seinen Nachfolger Pius VII. ließ er ebenfalls 1809 nach Frankreich abführen, von wo er erst am 24. Mai 1814 nach Rom zurückkehren konnte.

Die Niederlage Napoleons bei Leipzig hatte zu Folge, daß der König Friedrich August von Sachsen sich am 19. Oktober 1813 dem Kaiser Alexander in Leipzig als Kriegsgefangener ergeben mußte; er wurde zuerst nach Friedrichsfelde bei Berlin und dann nach Preßburg gebracht, und erst dann ihm die Rückkehr nach Sachsen (7. Juni 1815) gestattet, als er in die vom Wiener Kongreß beschlossene Abtretung der Hälfte Sachsens an Preußen gewilligt hatte. — Napoleons Schwager, Murat, König von Neapel, wurde, als er nach der Niederlage Napoleons bei Waterloo aufs Neue nach Neapel im Oktober 1815 zurückkehrte, sofort an der Küste von Pizzo ergriffen; das Kriegsgerecht verurtheilte ihn als Usurpator, und am 13. Oktober ließen ihn die Bourbonen in einem Saal des Schlosses erschießen. — Bei dem Eroberungszug der Franzosen nach Algier mußte der Dei Hussain am 5. Juli 1813 kapituliren, erhielt jedoch für sich, seine Familie und Privatvermögen freien Abzug. Aus der allerneuesten Zeit ist bekannt, wie der Kaiser Maximilian von Mexiko, dieses Opfer der Hinterlist Napoleons III. u. des Marschall Bazaine am 14. Mai 1867 in Queretaro gefangen, am 13. Juni vor ein Kriegsgericht gestellt und am folgenden Tag zum Tod verurtheilt, am 19. Juni aber mit den Generalen Miramon und Mejia erschossen wurde. — Welche Strafe wird Napoleon III. den Urheber des Staatsstreichs und des jetzigen frevelhaften Kriegs, den Mann, der die Todt'n in Paris, in der Krim, in Mexiko und die Leichen bei Saarbücken, Weissenburg, Wörth, Metz, Beaumont und Sedan auf sein Gewissen hat, treffen, welches letzte Schicksal wird ihn ereilen! (B. Z.)

### Kriegsbrie fe.

III.

Rémilly, 1. Septbr. 1870.

Es scheint nun bald ein Dogma zu sein: die deutsche Armee ist unbefiegbar. Kaum haben wir gestern auf Umwegen Kunde von dem siegreichen Gefecht am 27. v. M. erhalten, so wird uns heute direkte Nachricht von einem neuen glänzenden Siege des Kronprinzen über Mac Mahon.

Napoleons Stern ist am 6. Frankreichs am 18. August untergegangen. Daß Weg sich binnen Kurzem ergeben muß, ist zweifellos, und wenn wir jetzt dort eine gewaltige Artilleriekette verwenden und für die Infanterie Schießgräben — also gedeckte Positionen — eingerichtet haben, so wird dadurch das Unvermeidliche nur noch beschleunigt. Diesem Drängen ist auch wohl die heutige, von 5 bis 11 Uhr früh dauernde, ziemlich heftige und hier deutlich vernehmbare Kanonade entsprungen, welche wahrscheinlich den gestern aus Metz zur Rekognoszierung ausgefallenen drei Divisionen die Neugier verlegt hat.

Die Stimmung unter unseren Truppen ist vorzüglich, und mit verträglichster Kameradschaft konnten Sie gestern ganze Schaaren von Ersatztruppen aller Länder durch unsere Stadt ziehen sehen und — hören. Der Gesang des „Morgenroth“, den unsere rothen Hülfaren hatten ertönen lassen, wurde von dem hellen patriotischen Liede der schmucken braunschweiger Infanterie („Luftge Braunschweiger seien wir“) und von „Immer langsam voran“, der ostpreussischen Landwehr u. s. w. abgelöst. Ja, die Germanen sind ein großes Volk; sagte mir ein schweizerischer Arzt, mit dem ich soeben bei einer Operation gewesen war, als wir auf die Straße traten. Ja, sie sind's! Sie werden der Welt den dauernden Frieden geben, und wir haben uns nur noch die Bedingungen zu überlegen. Wer hätte das vor einem Monat gedacht.

Alle sind einig, daß die Eitelkeit der französischen Nation ein für allemal unschädlich gemacht werden muß, daß Europa vor den ewigen Zudringlichkeiten der Franzosen für immer gesichert werden und Garantien gegen wiederkehrende Annahmungen und Beunruhigungen haben muß.

Wenn je ein Volk mitschuldig war an einem Kriege, so war es diesmal das französische: der Krieg gegen Deutschland war den Verblendeten popalär. Ich transportirte dieser Tage einen verwundeten französischen Offizier, mit dem sich im Allgemeinen recht gut plaudern ließ. Er vertraute immer noch der „Bravoure“ der Franzosen und — der Befestigung von Chalon. Da fragte ich ihn, ob er nicht wisse, daß Chalon in unseren Händen sei, und zusammenschreckend rief er: „o grand malheur“ und brütete auf dem ganzen ferneren Wege dumpf vor sich hin. Von der „Bravoure“ unserer Deutschen sah ich rechtlich ein erzählenswerthes Beispiel: ein junger Fähnrich, dem 1866 drei Finger der linken Hand zertrümmert und amputirt waren, wollte absolut wieder ins Gefecht und reißt jetzt zu seinem Regiment (27.) vor Metz, nachdem er beharrlich durch endloses

Mit Bezug auf die Nachricht über die Hertha erhält die Nr. 3tg. folgende Mittheilungen:

Briefen von der Medusa aus Yokohama, vom 24. Juni, die bereits am 22. v. Monats hier eintrafen, entnehmen wir Folgendes, wodurch die in Nr. 203 der Kreuzzeitung enthaltenen Nachrichten, daß die Hertha von einem französischen Schiffe im persischen Golf oder bei Alexandria genommen sei, sich vollständig als unbegründet erweisen. Die Medusa, nachdem ihr Kessel reparirt worden, verließ am 29. Mai Saigun im französischen Cochinchina, kam am 5. Juni in Hongkong an, und ging nach zweitägigem Aufenthalt am 7. weiter nach Norden, um sich in einem japanischen Hafen mit der Hertha zu vereinigen. Nach einer sehr günstigen Fahrt erreichte sie Japan am 14., und zwar den Hafen von Rangajak, ohne die Hertha zu treffen, die schon fort war nach Niogo. Man sagte uns allgemein, daß unser norddeutscher Geschäftsträger für Japan die Absicht habe, mit dem vereinigten Geschwader Hertha und Medusa eine Rundreise durch alle japanischen Häfen zu machen. Jedoch werden wir wohl die schlimmsten Zwischenfälle (Sturm und August) noch größtentheils in Yokohama verbringen. Am 16. Juni gingen wir nach Niogo, doch auch diesen Platz hatte die Hertha schon wieder verlassen, und zwar vor fünf Tagen. Die Reise durch die Binnenlande war außerordentlich interessant. Stets hatten wir zu beiden Seiten die Ufer der herrlichen japanischen Inseln in Sicht. Leider war das Wetter wenig günstig, da es fast ununterbrochen regnete. Auch hatten wir am ersten Tage einen starken Sturm zu überstehen, und das Fahrwasser ist äußerst schwierig, die Karten sind noch ungenau; wir mußten jede Nacht und bei dem dicken nebligen Wetter auch am Tage zuweilen ankern, so daß wir erst am 17. in Niogo ankamen. Als wir uns dem Ankerplatz näherten, lief Alles trotz des schönsten Regenwetters an Deck, um mit Fernrohren nach der Hertha auszuweichen. Doch wurden wir, wie gesagt, in unserer Hoffnung abermals getäuscht. Auf der Reise hieher nach Yokohama, die zwei Tage dauerte, hatten wir ein ganz entsetzliches Wetter, aber endlich die große Freude, die Hertha zu finden, die uns beim Einlaufen durch das Spielen ihres Musikcorps begrüßte, ein Genuß, den wir seit Jahr und Tag nicht gehabt und der, lange entbehrt, die Freude doppelt groß macht.

Ueber die Kriegskostenentschädigung für die Küstenbewohner bez. Rheder läßt sich die „Nstzeitg.“ unterm 5. Sept. folgendermaßen aus:

Die deutschen Länder an der Nordsee und Ostsee leiden durch den Krieg wahrscheinlich schwerer wie irgend ein anderer deutscher Distrikt. Ihr Handel, ihre Rhederei, ihre Fischerei sind um Stillstande gebracht. Millionen Kapital gehen verloren und viele Tausende sind ihres Erwerbs beraubt. Trotzdem haben die Bewohner dieser Länder bisher alle Lasten des Krieges mit Freudigkeit getragen. Wohl nirgends in ganz Deutschland sind reichere Gaben gesammelt zur Unterstützung der Arme im Felde, der Hinterbliebenen der Gefallenen, der Familien, welche ihre Ernährer bei den Fahnen haben. Ja, von hier wurden sogar viele Tausend Thaler nach den deutsch-französischen Grenzdistrikten gesandt, als von Berlin her die Aufforderung kam, der dort entstandenen Noth abzuhelfen. Gewiß glauben die deutschen Seehäute mit alledem nur ihre Pflicht gethan zu haben und erwarten dafür keine besondere Anerkennung. Auch werden die Rheder beim Friedensschlusse keinen Erlass erhalten dafür, daß ihre Schiffe während der besten Jahreszeit außer Fahrt gesetzt sind. Wir wollen so aber darauf hinweisen, daß es in ihrem dringenden Interesse liegt, rechtzeitig der Regierung die Rechnungen einzureichen über die Kosten, welche ihnen daraus erwachsen, daß sie die Mannschaften ihrer in fremden Häfen Schutz suchend eingelauenen Schiffe nach Hause haben befördern müssen, und über die Ausgaben, welche durch diesen Aufenthalt der Schiffe in neutralen Häfen u. erwachsen sind. Ohne Frage werden Seitens der Regierung Entschädigungen für die in der Gefahr der Schiffe beim Friedensvertrage gefordert werden, resp. in der Kriegskostenrechnung einbezogen sein; aber ohne besondere Anstrengungen Seitens der Beteiligten werden wahrscheinlich die oben erwähnten Unkosten nicht zur Geltung kommen, während sie doch im Ganzen vielleicht eine höhere Summe betragen, als der Schaden, der durch die verhältnißmäßig nur kleine Zahl der gekaperten Schiffe erwächst.

### Deutschland.

Berlin 5. Sept. Man glaubt hier in unterrichteten

Reisen alle ihm begreiflicherweise entgegengesetzten Schwierigkeiten niedergeworfen hatte.

So nimmt es Jeder mit seiner Pflicht sehr genau. Doch habe ich nie eine schwierigere bemerkt, als wie sie unseren — Fuhrleuten zugefallen ist. Sie haben keinen Begriff von der Schwere und der Kontinuität der Arbeit dieser Leute, von ihrer elenden Nahrungs- und Lebensweise. Die meisten von ihnen sind monatelang — buchstäblich — nicht aus den Kleidern gekommen, fahren Tag und Nacht, schleppen schwer, leben von bloßem Brot und Rothwein (oft auch Braantwein), schlafen höchstens im Freien und neben ihrem Pferde. Wenn sie krank werden — was bei der herrschenden Noth häufig genug der Fall war — bekommen sie oder wenigstens ihr Fuhrwerk keinen Urlaub, und das letztere ist den blutarmen Leuten denn doch so wichtig, daß sie trotz ihrer Krankheit, trotz Witter und Sturm lieber weiterfahren und — ihr Leben riskiren. Mir ward neulich ein schwerkranker, bereits äußerst elend aussehender Marktender-Junge ins Lazareth geschickt, und es rührte mich unsagbar, als ich die Mutter und den Vater unter Schluchzen und Weinen Abschied nehmen sah, der Junge hat sie flehentlich, feinet halben nicht „das Geschäft“ im Stich zu lassen. Meine „Schwestern“ und ich, wir thaten unser Möglichstes, — die Eltern werden den Knaben nicht mehr wiederfinden. D. Napoleon, o Napoleon.

Soeben ist ein großer Lärm im Hausflur; ich trete hinaus und finde preussische Wachen. Sie treten ins Gewehr und sagen mir, sie hätten strikten Befehl, keinen Zivilisten aus dem Hause zu lassen; beim Einzug der preussischen Ulanen sei auf sie aus diesem Hause geschossen, der Thäter aber nicht aufgefunden worden. Jetzt hätten die Soldaten im Holz verborgen auf dem Hof ein Chassepotgewehr und einen Schleppsäbel gefunden. Meine Wirtstheute sind also Gefangene. Jammernd kommen sie zu mir und fragen „pour quel motif“ ihnen die freie Beweglichkeit geraubt sei. Und als ich es sage, und als die erbitterten Wachen mit den Kolben dazu drohen, lachen sie: sie mußten bei sich, daß sie unschuldig waren und als harmlose Reliquien jene Dinge aufbewahrt hatten. Das stülte sich nämlich später heraus, und das angeblich: Chassepotgewehr war ein antiquirtes Minié-Jagdgewehr. Es sind eben Kriegszeiten, und auf den Feind muß scharf geachtet werden.

Nachts sind daher überall Posten vertheilt, und als ich einmal zu einem Blutenben gerufen wurde, erscholl mir alle zehn Schritt ein rauhes „Wer da?“ entgegen, und das Bajonnet gab erst dann wieder seine bedrohliche Stellung auf, wenn die Knöpfe meiner Uniform nahe genug durch die Nacht bligten.

Uebrigens scheint Remilly seine Bedeutung als Knotenpunkt allmählig zu verlieren, wenn es auch immer noch sehr lebhaft ist und namentlich ein wichtiger Platz für Lazarethe zu werden bestimmt ist. Früher, als noch stündlich Verwundete anlangten, brannte nahe dem Verbandplatz am Bahnhof ein „ewiges“ Feuer, und ein ständiges — auch bei Nacht — anwesendes Kochpersonal hatte dafür zu sorgen, daß stets große Kessel voll Bouillon, Kaffee, Chokolade vorrätzig waren. Dort holten

Kreisen, daß die Anträge in Paris erst werden geordnete Zustände einzurichten haben, bevor sie überhaupt verhandeln können. Die europäischen Mächte, welche sich das Interesse Frankreichs augenscheinlich ungemein angelegen sein lassen, werden dies zunächst an der Herstellung ordnungsmäßiger Gewalten, welchem System diese auch immer angehören, betheiligen müssen. Thatsächlich findet unter den Neutralen seit einigen Tagen eine lebhaftere Bewegung statt und es ist wohl nicht nur Ausfluß einer pessimistischen Anschauung, wenn diese Bewegung dahin ausgelegt wird, daß man nicht in eine Verkleinerung Frankreichs willigen möchte. Indessen wird man Deutschland in seinen Forderungen im Großen und Ganzen wohl unbeugsam finden, denn man fordert diesseits gerade so viel, als man für die Bürgschaft eines dauernden Friedens notwendig erachtet; ob in der That Elsaß, Lothringen, die Franche Comté und eine Milliarde Kriegskosten die Grenzen dieser Forderungen bilden, wie es hier gesagt wird, muß abgewartet werden; jedenfalls wird die Forderung auch in ein entsprechendes Verhältnis zu den immensen Opfern gebracht werden, welche diesseits erforderlich waren. — Die Angelegenheit wegen der 40,000 Chassepots, die Gr. Palikao in England bestellt haben wollte, hat allerdings zu Anfragen auf diplomatischem Wege geführt. Ich höre mit Bestimmtheit, daß die englische Regierung sich nicht ausweichend verhalten, sondern darauf hingewiesen habe, daß nirgends und namentlich nicht in den Waffenfabriken zu Birmingham eine derartige Bestellung gemacht sei und das stellt sich jetzt auch als Thatsache heraus. Man hatte es also nur mit einem der Phantasiegebilde des Gr. Palikao zu thun. (?) — Aus den überseeischen deutschen Kolonien erhalten die deutschen Armeen immer noch Zuzug; so ist aus Alexandrien (Egypten) eine Anzahl junger Männer in das Heer eingetreten, gleichzeitig überbrachten dieselben die Summe von 18,000 Fr. für die Verwundeten.

— Seitens der konservativen Partei ist eine besondere Adresse an den König abgesandt worden. Der Vorstand der Partei erklärt dazu, daß die Erklärung Baskers in den Entschuldigungen der Partei nichts habe ändern können, da einerseits jene Personen, welche laut Baskers Briefe eingeladen waren, die konservative Partei nicht repräsentiren, andererseits, weil, wenn gleich wir gegen den Inhalt der Adresse der Herren Seydel, v. Anruh und Löwe Wesentliches nicht zu erinnern haben, wir doch vorziehen, zu Seiner Majestät dem Könige in derjenigen Sprache zu sprechen, welche uns geläufig ist. Wie konnte man auch von dieser Partei verlangen, daß sie etwas von ihren Foramen opfere? Sonderbarer Weise sind die Herren, welche als „Vorstände“ der konservativen Partei die Adresse unterzeichneten und also wirklich die Personen sind, welche die konservative Partei repräsentiren, fast größtentheils obdure Persönlichkeiten. Wir geben hier die Namen wieder: Graf Bredow-Goerne, Stadtgerichtsrath. Bertram, Stadtgerichtsrath. F. Blank, Geh.-Sekretär. Dossow, Vermessungs-Revisioner. Elsassler, Geh. Regierungsrath. Dr. Erich, Stadtverordneter. v. Erichsen, Premier-Lieutenant a. D. H. Förster, Maurermeister. H. Seyger, Komponist. Dr. Koller, Redakteur. Klemann, Ranzleirath. W. Koppe, Instrumentenmacher.

sich auch Gesunde aller Ränge und Grade einen erwärmenden Trunk, und die echte, regellose, ungezügelt Redeweise eines Lagers war dort zu Hause, zumal der Oberkoch, ein mainzer Restaurateur, ebenso unermüdet im Reden, wie originell und witzreich war. Das Personal gab sich gegenseitig Spitznamen, und zum Verwundern und zur stürmischen Heiterkeit Uneingeweihter trat ein langer, hagerer Maskeheran, wenn der Oberkoch befohlen hatte: „Katharine, gib dem Herrn einen Becher Bouillon.“ Diese Herrlichkeit hat nun ein Ende.

Landsberger.

### Das I. pommerische Ulanen-Regiment No. 4. \*)

Da viele posener Kinder in unserem Regimente sich befinden, so glaube ich, daß es den Angehörigen eine Freude machen wird, etwas von unseren Thaten und Strapazen zu erfahren. Seit 6 Wochen sind wir aus Schneidemühl weg, seit 5 Wochen auf dem französischen Boden. Gleich am zweiten Tage, nachdem wir die Grenze zwischen Saarbrück und Saarlouis überschritten haben, kamen wir in Eilmärschen bis nach Méclair und haben das Glück gehabt, ohne vom Pferde abgestiegen zu sein, den Feind zu erblicken. Unser brave Kommandeur, Herr Oberstlieutenant v. Radecke nahm paar tüchtigste Ulanen mit und ritt nach der ziemlich weit gelegenen Eisenbahn in einem starken Gewehrfeuer, ohne daß wir auf dasselbe antworten konnten, da keine Infanterie uns zur Seite stand. Wir rückten nach und verloren in dieser Affaire ein Paar Pferde, von den Mannschaften wurden drei leicht verwundet. Die Franzosen mußten sich sehr gewundert haben, daß unsere Kavallerie so nahe, ohne auf die Gefahr des Lebens zu achten, an das Lagerher angerückt sei, und keine Angst vor dem Chassepotgewehr hatte. Tags darauf machten wir wieder eine kleine Rekognoszirung bei Méclair, man schoß wieder höllisch auf uns zu, wir aber lachten und ärgerten uns schließlich, als ein Pferd beim Rückzuge beinahe auf 2000 Schritt erschossen wurde. In kurzer Zeit am 18. kam der Befehl: Nach Gorze! Wir rückten zeitig aus und kamen gegen 9 Uhr früh nach Gorze, ohne auszurufen mußten wir weiter marschiren und zwar in der Richtung nach Rezonville. Unterwegs gingen wir über das Schlachtfeld vom 16. August bei Mars-la-Tour. Der Anblick war schrecklich, man kann ihn kaum beschreiben. Hunderte von Leichen bedeckten das Feld, Deutsche und Franzosen ruhten friedlich neben einander, Mordinstrumente und Pferde dazwischen. Gegen 11 Uhr vernahmen wir Kanonendonner, einen Augenblick blieben wir stehen, da kam der Befehl, dem Feinde näher. Beim Gesänge und guter Laune naheten wir der Stadt Gravelotte, die feindlichen Granaten fingen an über unseren Köpfen zu sausen, trafen uns aber nicht. Um 3 Uhr Nachmittags, nachdem schon von allen Seiten her unsere Truppen den Feind angegriffen hatten, ertönte das Kommando: Regiment vor! Mit unserem Leben und tapferen Kommandeur v. Radecke

\*) Dieser Brief ist uns von einem polnischen Arzte eingesandt worden. Red. d. Posener Btg.

Dr. Febr. v. Ledebur, Dir. d. kgl. Kunstammer. v. Eobell, Rentier. F. Lembke, Bezirksvorsteher. Nieß, Geh. Reg.-Rath a. D. Döke, Rentant. C. F. Duandt, Pianoforte-Fabrikant. F. v. Rappard, Major z. D. Ruppel, Major z. D.

— Die Nordd. Allg. Z. oder wohl vielmehr das auswärtige Amt fühlt sich bewogen, Hr. Barnbüler folgendes Attest auszustellen:

Ueber die Gründe des Rücktritts des württembergischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten werden in der Presse verschiedene Erklärungen gesucht. Ohne auf diese näher einzugehen, wollen wir nur die in einigen Journalen laut gewordene Vermuthung, als haben geheime Sympathien des betreffenden Herrn Ministers für Frankreich diese Ministerkrisis herbeigeführt, als eine grundlose Verdächtigung bezeichnen. Wir sind in der Lage, mit aller Bestimmtheit zu bekräftigen, daß Freiherr von Barnbüler in voller Vertragstreue gegen Preußen gehandelt hat. Ueberdies ist es eine allgemein bekannte Thatsache, daß Württemberg seit Ausbruch des Krieges mit großer Energie für die nationale Sache eingetreten ist und den Kampf geführt hat.

— Der General-Gouverneur in Lothringen hat folgende Proklamation erlassen:

An die Bewohner Lothringens! Von Sr. Maj dem Könige von Preußen, meinem erhabenen Herrn, zum Generalgouverneur in Lothringen berufen, trete ich heute meine Stellung an, und nehme ich meinen Sitz zu Nancy. Zudem ich mich auf den Inhalt der königl. Proklamation vom 11. d. M. beziehe, welche an die Bewohner der von den deutschen Heeren besetzten französischen Provinzen gerichtet ist, verpnehe ich den friedlichen Bürgern jede Sicherheit ihrer Personen wie ihres Eigenthums. Gleichzeitig aber erwarte ich, daß meine Befehle ebenso von Seiten der Behörden, wie auch von den Einwohnern der Distrikte, deren Verwaltung mir anvertraut worden ist, beobachtet und befolgt werden. Wenn ich auf Widerstand stoßen sollte, würde ich zu meinem großen Bedauern gezwungen sein, all der Mittel mich zu bedienen, welche zur Aufrechthaltung meiner Autorität mir zu Gebote stehen. Nancy, den 29. August 1870.

Der General-Gouverneur in Lothringen, General der Infanterie, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen. von Bonin.

Aus Remilly, 29. August, schreibt man der „Westf.“: Die Johanniter, in deren Händen wohl fast alle Depots sich befinden, kann man in zwei Klassen theilen. Die darunter befindlichen Landwirthe und Militärs nämlich sind praktische Männer, welche ihrer Stellung gewachsen sind, dagegen verfehlen die bloßen Hofleute nichts von ihrer immerhin nicht ganz leichten Aufgabe und machen oft viel Konfusion. Die Anzahl der hinter der Armee befindlichen Johanniter überhaupt ist Legion, so daß jeder dritte Mann, dem man vorgestellt wird, wenn nicht Graf, doch mindestens Baron ist; außerdem haben sich den Johannitern selbst wieder eine Menge Grafen und Barone zur Dienstleistung zur Verfügung gestellt, sie füllen die Schlösser und Gütshöfe.

— Nach amtlichen Mittheilungen werden mit Rücksicht auf die gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse die bairischen Staatskassen bis auf weitere Verfügung die im Verkehr häufiger vorkommenden Goldmünzen zu einem bestimmten Preise, so wie auch das preussische, sächsische, württembergische, badische und heftische Staatspapiergeld in Zahlung nehmen.

— Die Kinderpest scheint leider an verschiedenen Punkten Norddeutschlands zu gleicher Zeit zum Ausbruch gekommen zu sein, denn es liegen Berichte vor, wonach nicht bloß in Dra-

an der Spitze ritten wir durch die Stadt Gravelotte, vor welcher unsere Infanteristen den Angriff der Franzosen auf unsre Kavallerie in den Straßen abhielten, erreichten schnell die östlich liegende Höhe und standen ganz nahe vor dem Feinde. Durch drei Stunden hielten wir das schrecklichste Gewehr- und Kanonenfeuer aus, doch es stand das ganze Regiment wie ein Mann, wir mußten unsere eroberte Position behaupten, um die Franzosen mit uns zu beschäftigen, und unseren anderen Truppen das schwere Eindringen in die feindlichen Reihen zu ermöglichen. Nachdem dies geschehen, marschirten wir in ein nahe gelegenes Thal, um uns zu ordnen. Leider, wir waren nicht mehr Alle. Fünf brave Ulanen blieben auf der Stelle todt, 41 waren theils schwer, theils leicht verwundet, dem Kommandeur kam eine Kugel durch die Schapfa, 1 Zoll niedriger und er wäre auch auf dem Schlachtfelde geblieben. Der Lieutenant von Wittinghoff ist schwer, von Wedell II. leicht verwundet. Von den Pferden haben wir 101 Stück verloren. Nachdem wir uns geordnet hatten, stiegen wir wieder auf die Anhöhen und blieben bis gegen 9 Uhr Abends in einem immer weiter sich zurückziehenden Granatfeuer, bis die dunkle Nacht dem Morden ein Ende gemacht hat. Der Feind floh in der Dunkelheit nach Metz, wir behielten die mit vielem Blute erfochtene Position bei Rezonville und Gravelotte. Wie wir uns Morgens sahen, wunderten wir uns Alle, daß wir noch am Leben waren; so viel Leichen, Verwundete und Glende gab es wahrlich bei Königgrätz nicht und doch hört man bis jetzt noch nichts von Friedensverhandlungen. Augenblicklich liegen wir im Bivouac bei Habonville, 1 Meile vor Metz, wo der Feind eingeschlossen ist und keine Hoffnung auf ein Durchdringen hat. Wiewohl wir seit 4 Wochen in Folge alltäglichen Regens beinahe im Wasser liegen, hin und wieder hungern müssen, immerzu im strengen Dienste sind, halten wir uns tapfer und brav, man hört keine Klage, kein Wort der Unzufriedenheit, dafür wurden wir auch am 19. August bei Rezonville von Sr. M. dem Könige gelobt und unser Kommandeur hat auch keinen Grund über uns zu klagen. Die Leichen der Gefallenen wurden am Tage nach der Schlacht von Gravelotte von unserem Regimentsadjutanten von Schmidt mit Mühe aufgefunden und in Ehren, wie einem Soldaten ziemt, von demselben begraben; ein schlichter Stein zielt die Ruhestätte der Braven. Was uns weiter zugehen wird, weiß der Himmel, der uns bis jetzt geschützt hat.

Bivouac Habonville, den 30. August 1870.

\* Suez-Kanal. Die englische Regierung hat bekanntlich die Entsetzung des Suez-Kanals niemals gern gesehen, da die durch denselben bewirkte Abkürzung des Seeweges nach Ostindien sowohl in politischer, wie merkantiler Beziehung mehr den kontinentalen Ländern, Frankreich, Oesterreich, Italien u. i. w., als England zu Gute kommt. Die gegenwärtige politische Lage, sowie die finanzielle Situation des Unternehmens soll nunmehr der englischen Regierung geeignet erschienen sein, Unterhandlungen mit der Suez-Kanal-Gesellschaft in Gang zu bringen, welche die Abtretung eines Bandstriches an England zum Zwecke haben, der England den Schlüssel zum Kanal (vom Mittelmeer her) in die Hand geben würde.

nienburg, sondern auch in Dresden, Stralsund und Saargemünd die Seuche sich gezeigt hat. Es sind selbstverständlich überall sofort die nöthigen Vorkehrungsmaßregeln getroffen worden.

Der Diskont der Preussischen Bank ist heute auf 5 pCt. und der Lombard-Zinssfuß für Waaren wie Effekten auf 6 pCt. ermäßigt worden.

Breslau, 5. Septbr. Auf die Kunde von dem beabsichtigten Rücktritt des Fürstbischof Dr. Förster, war von den hiesigen Katholiken beschlossen worden, eine Deputation nach Schloß Johannisberg zu entsenden, um ihn mit Bitten zu bestürmen, noch ferner die schwere Bürde des bischöflichen Amtes zu tragen. Die für gestern Mittag bestimmte Abreise der Deputation mußte jedoch unterbleiben, da der Fürstbischof auf das Gesuch, die Deputation empfangen zu wollen, mittlerweile folgende Antwort ertheilt hatte:

Ich bin geübt von den Beweisen der liebevollen Anhänglichkeit und des Vertrauens, die ich aus allen Theilen der Diöcese und namentlich von Breslau erhalte, kann aber nicht zugeben, daß die angemeldete Deputation Zeit und Geld verschwende, um eine Bitte an mich zu richten, auf die ich einen genügenden Bescheid so lange nicht geben kann, als ich eine Antwort von Rom nicht erhalten habe. Sagen Sie das den betreffenden Herren mit dem Ausdruck meines Dankes und meines besten Willens, so weit bei mir die physische und moralische Möglichkeit reicht; denn ich bin der Letzte, der seine theure geliebte Diöcese in einer Zeit der schwersten Bedrängniß verlassen wird — so lange man mir das Regiment nicht unmöglich macht, und meine Kräfte mich nicht ganz verlassen. Was ich seit einem Jahre gelitten und welche Bitterkeiten und Kränkungen ich still habe hinnehmen müssen, ist Gott allein bewußt.

Das ist in bescheidenster Form eine scharfe Anklage gegen Rom, die Jesuiten und die ganze ultramontane Partei.

Schweiz

Genf, 1. Septbr. Das „Journal de Genève“ vom 24. August stellt einen Bericht darüber zusammen, wie es den Deutschen in Lyon ergangen ist:

Am 9. August wurden sie durch ein amtliches Plakat aufgefordert, sich auf der Präfectur einen Ausweis ausstellen zu lassen. — Es erschienen etwa 1500 Personen, aber keine einzige erhielt den Schein. Am 15. erfolgte eine Bekanntmachung, daß alle Unterthanen von Deutschen mit Frankreich kriegführenden Staaten, sofern sie keinen Schein hätten, binnen 3 Tagen den französischen Boden zu verlassen oder die Verhaftung zu gewärtigen haben. Unterzeichnet war dieses Plakat vom Rhonepräfecten Genier. Wieder gingen die Leute auf der Präfectur, wo ihnen bedeutet wurde, sie würden den Schein bekommen, wenn sie vom Polizei-Kommissar ein Attest beibrächten über ihre Sitten und ihren Lebenswandel, eine Kaution von zwei angesehenen Bürgern der Stadt und eine Erklärung über Gewerbe, Alter, Nationalität etc. Auch diesem Verlangen kam man nach. Da aber bis zum 17. Abends noch kein Bescheid erfolgt war, schickten sich viele Familien zur Abreise an, um der andgedrohten Verhaftung zu entgehen. In der That hatten am 17. bereits Hausdurchsuchungen und die Verhaftung eines Deutschen, aus Düsseldorf gebürtigen, ganz ruhigen und harmlosen Kaufmannes, der als „verdächtig“ bezeichnet wurde, statt gefunden. Besterer mußte über Nacht im Gefängniß mit einem des Diebstahls angeklagten Menschen sitzen während sein Haus durchsucht und seine Papiere durchstöbert wurden. Am nächsten Morgen trieb man ihn aus Lyon aus.

Eben dieser Gemüthsstand richtete von Genf aus unterm 20. August ein Schreiben nach Köln, woraus die „Köln-Ztg.“ folgenden Abschnitt auszugsweise:

Welchen Einfluß die überall verurtheilte Maßregel der Ausweisung der Deutschen, selbst solcher, die seit Jahr und Tag ansässig, auf den Handel daselbst und speziell auf die Ausgewiesenen selbst haben wird, läßt sich in keinem ganzen Umfange noch gar nicht beurtheilen; wenn die Gesichtslosigkeit noch lange dauert, wird für Viele der vollständige Ruin unausbleiblich sein, kann ich Ihnen doch beispielsweise anführen, daß auf einen zurückkommenden Bescheid von 65 Frs., ehe er dem Aussteller zurückkam, 13 Frs. Kosten entstanden waren. Wie man aus vielen deutschen Blättern erfährt, wird allgemein darauf gedrungen, daß bei dem voraussichtlichen Siege Deutschlands eine Entschädigung der Deutschen von Frankreich in die Friedensbedingungen mit aufzunehmen werden solle; dies wäre allerdings eben so wünschenswert als gerecht, da namentlich diejenigen, die am meisten zu verlieren hatten und am meisten verlieren werden, begreiflicher Weise sich am allerübelsten verhalten und am wenigsten Anlaß zu einer solchen Maßregel gegeben haben.

Frankreich

Paris, 3. Septbr. Die gestrige Nachmittags-Sitzung des gesetzgebenden Körpers war ohne Interesse, ausgenommen etwa den Antrag Cremieux, das Wechselmoratorium um einen Monat zu verlängern, welchem Antrage die Dringlichkeit zugestanden wurde. Zwischen der Nachmittags- und Abendsitzung, während die Deputirten plaudernd in den Sälen umhergingen, kam an einen derselben ein Brief des Prinzen von Joinville, welcher gute Nachrichten enthielt und eine unbeschreibliche Aufregung hervorbrachte. In der Abendsitzung wurde zuerst ein Gesegentwurf, nach welchem die Nationalgarde ihre Offiziere selber wählt, angenommen. Dann trat folgender Zwischenfall ein:

Der Präsident Schneider wollte eben die Sitzung aufheben, als sich Baron Duquet, der frühere Maire von Nancy, erhob, um eine Verwahrung der Einwohner dieser Stadt gegen die ihnen in der Kammer widerfahrte Behandlung zu überreichen. Dieser Protest beginnt also: „Man weiß nicht, daß wir keine Waffen hatten; man weiß nicht in welcher Verwahrlosung wir gelassen wurden durch... Hier hielt Baron Duquet inne; „durch wen? durch wen? So lesen sie doch weiter!“ rief die Linke. Duquet aber schaute sich als Mitglied der Rechten das Wort „Regierung“ auszusprechen und fuhr mit der Verlesung fort, indem er diese für ihn so bittere Pille hinunter schluckte. „Wir hatten, so sagen die Nazisger, nur 85 alte Feuerstängel; die Regierung hatte uns gesagt, daß die Vogesenpässe verteidigt wurden, sie waren es nicht. Wir wurden ohne jedes Verteidigungsmittel dem Feinde preisgegeben und sind nur der Gewalt gemichen. Es ist notwendig, daß Frankreich dies erfahre.“ Picard verlas darauf einen noch kräftigeren und eingehenderen Protest aus derselben Stadt. Es wird darin erzählt, mit welcher Haß General d'Albilly in Folge des Gefechts von Weißenburg die Vogesen preisgegeben habe, so daß am 12. August 30,000 Preußen vor dem wehrlosen Nancy standen, während alle junge Mannschaft sich nach Toul begeben habe, wo sie nun drei Wochen schon die preussischen Streitkräfte im Schach hielten. So benahm sich, schließt der Protest, die Kinder der Neurthe, welche sich um Frankreich nicht unwerth gemacht haben.“ Nachdem noch ein ähnlicher Protest des Maires von Chalons verlesen worden, wurde während die Linke rief: „Wie! Noch keine Mittheilung von Seiten der Regierung! Es ist unglücklich! So lese man uns doch wenigstens den Brief des Prinzen von Joinville vor.“ u. s. w., die Sitzung inmitten der größten Aufregung aufgehoben.

Sa der heutigen Sitzung theilte Graf Palikao das Unglück der Mac Mahonschen Armee mit.

„Und General de Failly, rief eine Stimme von der Linken, was ist aus ihm geworden?“ „Er, antwortet der Minister; ah, sprechen Sie nicht von ihm; wer weiß, ob er zu dieser Stunde noch lebt. Wir wissen, daß General Wnoy wenig hat helfen können, da er auf seinem Marsche aufgehalten worden ist. Seine Armee von 40,000 Mann wird sich vielleicht haben auf Paris zurückziehen können. Was endlich Paris betrifft, so habe ich in diesem Augenblick noch 80,000 Mann Truppen für die Verteidigung disponibel, ohne 200,000 Mann Mobilgarde und die Nationalgarde zu rechnen. In 5 Tagen werde ich 500,000 Mann disponibel haben. Lassen wir uns durch unser Unglück nicht niederschlagen, handeln und kämpfen wir mit

Heuer. (Sehhafter Beifall.) Jules Favre: „Wir haben in diesem Augenblicke an nichts Anderes zu denken, als an das Heil des in Gefahr befindlichen Vaterlandes; Frankreich, geeinigt durch eine Solidarität des Schmerzes und der Unabhängigkeit, muß wissen, daß es nur noch auf sich allein zählen kann. Möge die Nation sich um einen Mann schaaren, den Sie Alle bezeichnen werden (General Trochu nämlich), und welcher militärisches Talent mit der Liebe zur Freiheit und zur französischen Nation verbindet.“ Diese Worte erregten bei der Rechten einen heftigen Lärm, der jedoch geringer war, als vor vierzehn Tagen; die Linke applaudirte; das linke Centrum blieb stumm. Graf Palikao sprang auf und rief: „Ich kenne den Mann, auf welchen Herr Jules Favre anspricht und ich erkläre, daß derselbe zu viel Ehre besitzt, um die Rolle anzunehmen, welche man ihm ertheilen zu wollen scheint.“ Die Aufregung legte sich allmählig.

Die Lügen der pariser Blätter zu registriren, die noch bis zum 3. Septbr. ihr infames Lügenwerk weitertrieben, als wäre bei Sedan nichts vorgefallen, ist müßig. Die Verteidigung von Paris nimmt jetzt Alles in Anspruch. Durch Dekret wird die Bildung weiterer Regimenter der Mobilgarde (Nr. 40—53) angeordnet. Eine Gelehrtenversammlung, unter dem Vorsitz des Prof. Berthelot soll berathen, wie die neuesten Resultate der Chemie und Physik für die Verteidigung der Hauptstadt zu verwerthen seien. Ein anderes Komitee bezieht die medizinischen Vorbereitungen für die Zeit der Belagerung. Eine Menge junger Leute, die noch nicht das nöthige Alter erreicht haben, bitten um Zulassung zum Dienst in der Nationalgarde. Die Petition soll der Kammer vorgelegt werden. Eine andere von Frauen ausgehende Petition bringt das „Siecle“. Es heißt darin:

Die Bevölkerung der Departements ist nicht bewaffnet. Der Arbeiter von Paris ist nicht bewaffnet. Hat denn der Arme kein Vaterland? Hat nicht auch er sein Weib, seine Kinder, seinen beschiedenen aber theuren häuslichen Herd zu verteidigen? Sollte man die Annahme hegen, ihn des Rechtes jedes menschlichen Wesens, dessen seiner eigenen Verteidigung zu entleiden? Wir französischen Frauen, die wir für uns und für die Unserigen die Schmach mehr fürchten, als den Tod, wir protestiren mit aller unserer Entrüstung gegen einen Parteiverrath in der jetzigen äußersten Stunde und wir schwören Diebstentgen dem Fluch unserer Kinder zu weihen, welche von ihrer Gewalt Mißbrauch treibend, der Verteidigung der Familie und des Vaterlandes Hindernisse in den Weg legen.“

Das „Siecle“ schildert die Pläne, wie die Regierung es anzufangen gedenkt, um 2 Mill. Menschen in Paris drei Monate lang zu belästigen. Die Verproviantirungsbeamten haben, ihm zufolge, aufgekauft 34,000 Ochsen, 180,000 Hammel. Die „France“ sprach bekanntlich von ganz anderen Summen; indeß hören wir weiter: Es sollen jede Woche 3000 Ochsen und 15,000 Hammel auf den Markt gebracht werden; man will das Fleisch durchschnittlich zu 1 Fr. 10 Cent auf dem Marke an die Metzger verkaufen; aber was werden diese dann fordern? „Drei Francs?“ Warum nicht sechs? Ist doch jetzt schon Speck von 1 Fr. 20 Cent. auf 3 Fr. 50 Cent. gestiegen. Wer diese Preise nicht zahlen kann, der muß hungern. Das „Siecle“ ist mit obigem Plane gar nicht einverstanden, es verlangt die Errichtung von Municipal-Metzgereien und die Feststellung einer Fleischtaxe: „wenn die Metzger nicht lernen wollen, gute Bürger zu sein, desto schlimmer für sie!“ Wie mit dem Fleische, so mit den übrigen Lebensmitteln. Soll das Fleisch nur für Diejenigen sein, welche hohe Preise zahlen können, während sie nichts verdienen, so gehört wirklich eine stoische Resignation dieser Leute dazu, die vollen Viehställe zu sehen u. kein Verlangen danach zu tragen; im andern Falle wird es zu Aufständen kommen. Aber freilich, wenn man den Schwindel sieht, der sich auch in diesen Dingen verräth, so kann man schwer daran glauben, daß es der Regierung Ernst mit der ganzen Angelegenheit ist. Man läßt viel Geld durch die Hände gehen, es wird viel dabei verdient — um den Rest macht man sich nicht die geringste Sorge. So ging es mit der Kriegsrüstung, mit der Verpflegung der Armee, so geht es heute mit den Vorbereitungen zur Verteidigung einer Stadt, wo zwei Millionen Menschen aus allen Theilen Frankreichs zusammengeströmt sind. — Im Staatsrathe soll ernstlich davon die Rede sein, provisorisch die Brod- und Fleischtaxe in Paris wieder einzuführen, um die Bevölkerung in dieser kritischen Zeit vor Ueberheuerungen zu schützen. — Der „Constit.“ meldet: „Die vom „Figaro“ eröffneten Unterzeichnungen für einen Ehrendegen für den Marschall Mac Mahon (zu spät! Red.) haben in fünf Tagen die Summe von 40,174 Fr. 35 Cent. erreicht. Die Provinz ist hierbei mit 30,000 Fr. theilhaftig. — Marschall Canrobert hat seine Mutter bereits nach England geschickt, seine Frau ist jedoch noch in Paris. Keratry zeigt an, daß er, obwohl Familienvater und Deputirter, um die Erlaubniß eingekommen sei, ein Freicorps von 5 bis 6000 Mann aus den Freiwilligen der Seine und Marne, Seine und Dife und der Seine zu bilden und auch von Baron Jerome David bereits die Erlaubniß erhalten hatte, daß aber das Verteidigungs-Komitee den Plan verworfen habe.“

Spanien

Aus Madrid meldet der Korrespondent der „Times“ unterm 29. August, daß die Hauptmasse der Carlisten und ihrer Anführer sich nach Frankreich zurückgezogen haben, da sie für ihre Unternehmung keinen genügenden Anlaß bei der Bevölkerung fanden. Die französischen Behörden entwaffneten etwa 100 derselben an der Grenze. Der Gouverneur der baskischen Provinzen schreibt die Bewegung den aufregenden Predigten der Geistlichkeit zu und hat durch Proklamation bekannt gemacht, daß jeder, welcher mit den Waffen gefangen genommen wird, erschossen werden soll und die Orte, in denen Unordnungen Statt finden, die Kosten, welche deren Unterdrückung erforderlich macht, zu zahlen angehalten werden sollen. — Die „Correspondencia“ vom 31. August sagt, daß der Mittelpunkt der carlistischen Bewegung im Süden von Navarra ist. Gabecilla Ugarte hatte 800 Mann aus Navarra und der Provinz Alava bei sich. Die liberale Partei in den baskischen Provinzen organisiert eine Miliz. Es geht das Gerücht, ein Priester sei mit den Waffen in der Hand gefangen und erschossen worden. Es wird auch versichert, daß ein Kanonikus des Kapitels von Vittoria an der Spitze einer Insurgentenbande steht. Die Truppen verfolgen sie mit Eifer. Den Carlisten, welche zu St. Jean de Luz in Frankreich internirt waren, ist es gelungen, zu entkommen.

Portugal

Lissabon, 31. August. Das neue Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Herr Sa Bandeira, Präsident,

Minister des Aeußern; Marquis v. Volaya, Minister des Innern und der Finanzen; Herr Carlos Bento, Minister der öffentlichen Arbeiten; der Bischof v. Bezeu, Minister der Justiz.

Großbritannien und Irland.

London, 5. Sept. Der Brüsseler „Independance“ wird von ihrem hiesigen Specialberichterstatter unterm 3. Septbr. telegraphirt:

Lord Granville ist im Begriff, einen Waffenstillstand vorzuschlagen. Alle neutralen Mächte sind darin einverstanden, Deutschland zu empfehlen, daß es Frankreich nicht zerstückele, weil dies den Krieg verewigen würde. Der Ministerrath ist auf Montag zusammenberufen.

Lokales und Provinziales.

Posen, 6. September.

Das Siegesfest, welches am Montage vom Männer-Gesang-Verein im Volksgarten veranstaltet worden war, erfreute sich einer außerordentlichen Theilnahme. Der Garten war mit Gutländern und zahlreichen preussischen, norddeutschen, deutschen und Provinzial-Regimenten geschmückt und machte in diesem Schmucke einen wahrhaft festlichen Eindruck. In der Nähe des Buffets saßen an einem mit Blumen geschmückten Tische etwa 20 Soldaten der hiesigen Garnison, welche vom Kriegsschauplatz verwundet zurückgekehrt waren und wurden seitens des Vereins mit Speise und Trank bewirthet. Nachdem einige Musikstücke gespielt waren, sangen die Sänger des Vereins den Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott“. Hr. Rechtsanwält Treplin hielt alsdann eine schwungvolle Festrede, in welcher er, anknüpfend an jenen Choral, hervorhob, daß das deutsche Volk in dem gegenwärtigen Kriege auf Gott und sein gutes Recht gebaut habe, und deßwegen bisher siegreich aus diesem furchtbaren Kriege hervorgegangen sei und auch ferner hervorgehen werde. Zum Schlusse brachte der Redner auf unsern König, der im Vertrauen auf Gott in den Krieg gezogen und das deutsche Volk zum Siege geführt habe, ein Hoch aus, in welches die Zuhörer begeistert einstimmten. Darauf folgten die Lieder: Was ist des deutschen Vaterland, das Vaterlandslied von Marschner und „Gott, Vaterland, Liebe“ von Eschirch, welches mit Musikbegleitung gesungen wurde. Nachdem alsdann wieder mehrere Musikstücke, darunter auch der Zirkoffische Marsch: „Ueberrn Rhein“ gespielt waren, wurde die Nacht am Rhein gesungen, welche auf stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte. An dieses Lied reihte sich das Körner'sche Gebet während der Schlacht, Reizigers „Blücher am Rhein“ und das Körner'sche Schwertlied. Den Beschluß des Festes machte die prachtvolle Kalospinkbetonokrene des Hrn. Wheeler mit drei lebenden Bildern. — Das finanzielle Ergebnis dieses schönen Festes ist als ein außerordentlich günstiges zu bezeichnen, und soll zu patriotischen Zwecken verwendet werden. Es sind über 300 Thlr. einkommen, und wird dieser ganze Betrag abgeliefert werden, da die entstandenen Kosten aus der Kasse des Männergesangvereins gezahlt werden sollen.

Das V. Armeekorps, welches, um es zu schonen, in der Schlacht bei Sedan in Reserve gesteckt war, kam in die Avantgarde, weil die Franzosen eine Seitenbewegung gemacht hatten, und bildete auf diese Weise die Angriffsfronte. Bei dem 6. Regiment ist nur noch ein einziger Offizier unverwundet, ein Lieutenant, der das Regiment führt. — Major Bauer, im linken Arm verwundet, kommt nach Frankfurt a. M. in's Lazareth. Welche Verluste das Regiment erlitten, kann man demnach bemessen. Dem Rittmeister Manoh, früher Adjutant beim General-Kommando hieselbst, wurden 5 Pferde unterm Leibe erschossen; er selbst blieb unverwundet.

Die hiesige Handelskammer bringt den (in unserer gestrigen Morgennummer mitgetheilten) Ministerial-Erlaß, wodurch die Handels- und Gewerbetreibenden angeregt werden, den aus Frankreich ausgewiesenen Arbeitern Beschäftigung und Hilfe zur Gründung einer neuen Heimath zu gewähren, durch Ausbhang an der Börse zur öffentlichen Kenntniß.

Die Darlehnskasse hat den Lombard-Zinssfuß, welcher anfänglich 9 Prozent betrug, und seit dem 19. August auf 7 Prozent herabgesetzt wurde, seit Montag, den 5. d. M. auf 6 Prozent festgesetzt.

Der Landwehrverein beschloß am 6. d. M. an das 1. Bataillon (Posen) des 18. Landwehr-Regiments, welches vor Weichsel, einen Transport von etwa 100 Ctr. abgeben zu lassen. Es befinden sich darunter mehrere Tonnen Bairisch Bier, Rauch- und Schnupftabak, Cigarren, Bonatwein Kaffee, Leibbinden etc. Alle diese Gegenstände sollen gleichmäßig unter die Soldaten des Bataillons vertheilt werden; doch kann diese Gelegenheit auch benutzt werden, um den Angehörigen spezielle Sendungen zugehen zu lassen. Seitens des Vereins werden zwei Mitglieder der Transport begleiten.

Der Verein Posener Lehrer hatte in seiner Versammlung am 2. September auf Antrag des Vorstandes einstimmig beschloffen, Sonntag den 4. d. Mts. Abends 8 Uhr in dem kleinen Saale des Schwerjenschen Lokales eine gefellige Zusammenkunft zu veranstalten, und dazu alle diejenigen Lehrer, welche gegenwärtig in Posen beim Militär stehen, einzuladen. Dieser Einladung gemäß hatten sich Sonntag Abend außer den Vereinsmitgliedern über 40 Lehrer, welche zu den hiesigen Ersatzbataillonen eingezogen sind, eingefunden. Der Vorsitzende des Vereins, Hr. Lehrer Hecht, begrüßte zunächst die erschienenen Gäste und legte ihnen in beredten Worten die Gründe auseinander, welche den Verein veranlaßt haben, die erschienenen Kollegen und Vaterlandvertheidiger hier begrüßen zu wollen. Darauf gedachte der Redner der großen Ereignisse, welche es veranlaßt haben, daß so viele Kollegen den eigenen Heerd verlassen und den Stand des Friedens mit dem des Krieges haben vertauschen müssen. Endlich wies er auf die in den letzten Tagen vollbrachten ruhmreichen Thaten der deutschen Heere hin und forderte die Versammlung auf, ihren Gefühlen der Vaterlandsliebe und der Anhänglichkeit an unser erhabenes Herrscherhaus dadurch Ausdruck zu geben, daß sie unseren hochverehrten König und obersten Kriegsherrn, die tapferen Beführer, die ruhmreichen Armeen und das gesammte deutsche Vaterland hoch leben ließen. Die ganze Versammlung erhob sich und brachte ein donnerndes Hoch aus. Nach dieser Ansprache wurden viele patriotische Lieder gesungen und dadurch auch die in dem Hauptsaal befindlichen Gäste in eine so gehobene Stimmung versetzt, daß sie mit einstimmten und an der Feier mit Theil nahmen, die noch durch zahlreiche Reden und Toaste gewürzt wurde.

Die baskischen Laternensticker, deren Anzahl 15 beträgt, haben seit Kurzem eine Art Uniform erhalten, bestehend in blauer Mütze mit der Aufschrift: „Gasanstalt“ und der Ordnungsnnummer, grüner Blous mit schwarzem Gürtel und weissen Beinkleidern im Sommer, grauen im Winter. Diese Uniformirung ist dadurch veranlaßt worden, daß Unbefugte an den Gaslaternen unter dem Vorwande, sie seien Laternensticker, in neuerer Zeit mancherlei Unfug verübt und selbst zu Neujahr, um Geschenke zu erhalten, gratuliren gegangen sind.

W. Borel, 4. Septbr. [Patriotische Sammlung.] Eine zweite Sammlung zur Unterstützung der im Felde verwundeten Krieger wurde dieser Tage durch den Bürgermeister Wolff bei den Einwohnern unserer Stadt abgehalten und der Ertrag von 61 Thlr. 2 Gr. 6 Pf. an das Kreis-Komitee zu Händen des Hrn. Vandraths Gläser nach Krotoschin abgehandelt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Er. Gräg, 4. Septbr. [Hopsenernte] Die Hopsenernte ist seit 8 Tagen im vollen Gange und liefert einen höchst reichlichen Ertrag. Da zu der Plücker auch die Schalkinder vielfach benutzt werden, so hat die Schul-Kommission es für zweckmäßig befunden, die Karoloff-Ferien in Hopsenernte zu verwechseln und sind deshalb unsere Schulen auf 14 Tage geschlossen. Das Wetter ist seit 4 Tagen zum Trocknen des Hopsens sehr günstig.

Neukadt b. B., 4. Sept. [Auserkanden.] Am 2. d. Mts. erhielt der Schafmeister der Domäne Solwie - 1 Metze von hier - einen an seinen im Kreise befindlichen Sohn gerichteten Brief mit dem Bemerkel des Feldwächers zurück: „B. i. Spidieren gefallen. Schutz durch die Wacht.“ Geftern ging nun von dem Todtgeglauerten eine eigenhändig geschriebene, vom 26. v. M. datirte Feldpost-Korrespondenzkarte ein, daß er möglauf und munter sei.

Pinne, 4. Sept. [Patriotisches.] Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat vorgestern auf Antrag des Magistrats 1 pSt. der pro 1870 etatirten Brutto-Ginnahme zur Vinderung des augenblicklichen Nothstandes in der Rheinpfalz und Rheinbesseu disponibel gestellt. - Die berührte Adresse an den König um Ablehnung jeder Einmischung der Neutralen ist hieher und findet zahlreiche Unterschriften.

Pleschen, 3. Sept. [Ausmarsch Unterstützung.] Geftern schickte unsere bisherige Garnison, zwei Komp. vom Landwehr - Grenadier-Regt. Nr. 7 und eine Eskadron vom Landwehr-Regt. Nr. 3, von hier wieder aus. - Vorgestern bewilligten unsere Stadtverordneten zur Vinderung des Nothstandes am Rhein 853 Thlr.

Wollstein, 2. Sept. [Patriotisches. Feuer. Unglück.] Bis vor einigen Tagen sind über 1173 Thlr. baar bei dem hiesigen Bauverein eingezogen. Auch Wäsche, Verbandzeug, Charpie zc. gehen fortwährend in betrübender Weise ein, so daß dieser Tage wiederum bedeutende Entwendungen nach Kassel an die Frau Generalin v. Gersdorf gemacht werden konnten. Beim Bauverein in Wollst sind auch bereits 131 Thlr. eingezogen, wovon 100 Thlr. an den Zentralverein in Berlin abgehandelt und 31 Thlr. an nothleidende Reservisten-Frauen in Kopsitz und Jaromira vertheilt wurden. - Am 29. d. M. fuhr der Blitz in das Wohnhaus des Eigenthümers Güntner in Schwenten; dasselbe ist total wiedergebrennt. G hat nicht das Geringste von seinen nicht versicherten Mobilien gerettet. Einige Tage früher wurde der einzige Sohn des Eigenthümers Klem in Neu Borun, welcher auf dem Felde mit Eggen beschäftigt war, von einem Blitzstrahle tödtlich getroffen. Wiederbelebungsbemühungen waren vergeblich.

Wronke, 4. Sept. [Wahl.] Bei der in voriger Woche hier stattgehabten Stadtverordnetenwahl wurde in Stelle des ausgeschiedenen Kaufmanns Hr. Degórski Hr. Kramczyński gewählt.

Wronberg, 5. September. Geftern Nachmittag fand im Pagen-Lokal eine zahlreich besuchte Volksversammlung behufs Vertheilung der Berliner Adresse an den König, welche gegen jede Einmischung des Auslandes protestirt. - Den Vorsitz in der Versammlung führte der Appellationsgerichts-Präsident v. Schrötter. Nachdem der Bürgermeister Bode die Ablehnung der Adressen in längerer Rede befürwortet, wurde sie darauf einstimmig angenommen und von den Anwesenden unterzeichnet.

Chodzieles, 4. Septbr. [Schneidemühler Reservelazarett.] Landwirthschaftlicher Verein.] Unser Frauenverein, der bisher Gelder - ca. 700 Thlr. - Bett- und Leibwäsche, sowie die verschieden-

sten Verbandstücke zur Zentralfelle nach Berlin geschickt hatte, wird nunmehr seine unterstützende Thätigkeit dem Reservelazarett zu Schneidemühl zuwenden, da am 6. September dasselbst Verwundete eintreffen sollen. Namentlich wird hier augenblicklich stark an der Anfertigung von Bettwäsche für das Lazarett gearbeitet. - Am vorigen Freitag hatte unser landwirthschaftlicher Verein in seiner Sitzung auf die Aufforderung des landwirthschaftlichen Ministeriums sich gutachtlich zu äußern über die Erfahrungen, die seine Mitglieder hinsichtlich der Wirkungen der neuen Substantion gemacht haben. Der Verein ließ sich durch vom hiesigen Rechtsanwalt Hr. Kleine, über diese Materie Vortrag halten, und ersucht denselben, Namens des Vereins eine Denkschrift auszuarbeiten, die dem landwirthschaftlichen Ministerium unterbreitet werden soll.

Schneidemühl, 4. Septbr. [Adresse. Kriegsgefangene. Russische Eisenbahnwagen.] Auch aus unserer Stadt ist eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adresse an den König um Fernhaltung jeder fremden Einmischung abgehandelt worden. - Am 31. v. Mts gingen mit dem um 6 Uhr Morgens hier eintreffenden Personenzuge wieder 149 aus dem Lazarett zu Berlin als gebliebene gefangene Franzosen nach Danzig durch. - Am 2. d. M. wurden eine Menge russischer, in Deutschland gefertigter Eisenbahnwagen nach Warschau hier durch befördert.

Staats- und Volkswirtschaft.

Dreslau-Warschauer Bahn. Am 26., 27. und 28. August haben die königlichen Kommissarien der Breslauer und Posenener Regierung die Bahnlinie der Breslau-Warschauer Eisenbahn unter Hinzuziehung der Lokal-Baubeamten, der Ingenieure der Gesellschaft und der Mitglieder des Verwaltungsrathes und des Bauinspektors besichtigt und definitiv festgestellt. Es wurde alleseits mit großer Befriedigung aufgenommen, daß die kolossalen Erdarbeiten und Kunkbauten so weit vorgeschritten waren, und daß die Gesellschaft unter den jetzigen politischen Verhältnissen mit so bedeutenden Arbeitskräften (2000 Mann) weiter arbeitet. Es ist dies um so mehr anzuerkennen, da bis jetzt nur die erste Rate des Aktienkapitals gezahlt ist und die Gesellschaft trotz der erheblichen Bauten, die bereits ausgeführt sind, doch die Aktionäre in der jetzigen Geldknappheit noch nicht in Anspruch genommen hat. Von den betreffenden Beamten wird berichtet, daß die ersten 4 Meilen bis Bartenberg schon Anfang Dezember dem provisorischen Betrieb übergeben werden können. So berichtet die „Bresl. B.“

Bermischtes.

Warum König Wilhelm Elsaß und Lothringen annectiren will, darüber erzählt (und glaubt) man in Paris unter Anderem auch folgende Version: Der König habe den Landsturm aufgegeben und nach Frankreich hineindringen wollen. Darauf habe der Landsturm, den preussischen Code Napoleon in der Hand, gesagt, er thue das nicht, denn er dürfe nur innerhalb der Grenzen Preussens verweilt werden. Worauf der König gesagt habe: „D, wenn's nur das ist, wollen wir schon helfen; ich annectire hiermit Lothringen und Elsaß, folglich sind sie nun preussischer Boden und ihr müßt ihn verteidigen.“

Von ausdauernder Tapferkeit und einem wahren Ewennuth unserer Truppen in dem gegenwärtigen Kriege giebt folgendes herzlich naives Geschichtchen Kunde: Ein litthauischer Dragoner erhielt bei dem Gefecht am

14. einen Hieb über den Kopf und im selben Augenblicke brach auch sein Pferd, von einer feindlichen Kugel getroffen, unter ihm zusammen. Anfangs verblüfft, steht unser Litthauer da, doch nicht lange und er schießt in einiger Entfernung einen Artilleristen zu Pferde. Rasch läuft er auf denselben zu, und indem er sich mit der einen Hand das Blut vom Kopfe abwischt, sagt er zu dem Artilleristen treuherzig: „Mösch göß mie blos dien Pörd; dem Körl kenn' ad!“

Unser Herrgott evangelisch. Vor reichlich 8 Tagen fand nach der „Staatsb. Z.“ in Biele, einem wohlhabenden Städtchen eine Hochzeit statt. Wie überall, so wurde beim Hochzeitsessen auch hier vom Kriege gesprochen und folgender spähhafter Ausspruch von einem Bieleger Bauer-gebesitzer Namens Deutschmann gethan: „Die Preußen,“ meint er, „hätten in Schleswig-Holstein und in Oesterreich gesiegt; das ließe er sich noch gefallen; aber über die Franzosen würden sie nicht kommen, das glaube er nicht, und siegen sie wirklich über die Franzosen, dann könne er sich's nicht anders denken, als: da müßte unser Herrgott evangelisch geworden sein.“

Leipzig, 2. Sept. Geftern starb hier der Buchhändler Otto Wigand sen. Er war lange Jahre als Verlagsbuchhändler ein Hauptvertreter und Förderer aller der literarischen Richtungen, die auf religiösem und politischem Gebiete neue Bahnen, zum Theil der kühnsten Art, zu brechen versuchten. Er war der Verleger der „Hallischen Jahrbücher“, Arnold Ruge's, Ludwig Feuerbach's u. a., und stand ihnen nicht blos geschäftlich, sondern auch als Freund und Gesinnungsgenosse nahe. Sein Eifer des Opponentens gegen alles Veraltete oder Verlebte trieb ihn auch zu persönlichem Eingreifen im bürgerlichen und politischen Leben. Er war ein feuriger Volksredner, ein thätiger Stadtverordneter, ein warmblütiger Parteimann, und zwar auf Seiten des entschiedenen Fortschritts. Als solcher zeigte er sich auch als Abgeordneter zur II. Kammer auf dem sächsischen Landtage 1849/50. Als Mensch war er liebenswürdig im Umgange, von großer Lebhaftigkeit des Geistes, offen und zutraulich. Wigand hatte bereits die Siebzig überschritten. (D. A. Z.)

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Waser in Posen.

Angelkommene Fremde vom 6. Septbr.

HOTEL DE BERLIN. K. Landrath v. Gregorovius a. Pleschen, die Gutsbes. Scharffenberg u. Hr. a. Kobelnik, Schwab u. Hr. a. Döwncin, Oberförster Dreger u. Hr. a. Grünberg, Fabrikant Brant u. Hr. a. Polen, die Kaufm. Haug a. Kolatka, Kapl a. Sienschemo, Bueleva Malow a. Potsdam. SCHWARZER ADLER. Die Rittergutsbes. Frau v. Garszynska aus Wogorzewo, Frau Bienek a. Bydzierzewice. HERWIG'S HOTEL DE ROME. Gutsbes. Wünsche a. Laubay, die Kaufleute Abel, Cohn a. Berlin, Bornwald a. Gnethin, Meyer a. Hamburg, Kratauer a. Breslau, Dr. Niemann a. Schweden, Ingenieur John a. London, Kaufm. Cohn a. Berlin. STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbes. Graf Kwilect a. Kobelnik, die Offiziere Bache u. Weiß a. Posen. OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbes. Jaraczewski a. Jarrowo, v. Woszczynski a. Szjostki, die Rittergutsbes. v. Kierski a. Paboria, v. Trestow a. Gyludowo, Kaufm. Wyltus a. Stettin.

Handels-Register. Zum Liquidator der in Posen unter der Firma Gebr. Mehlisch bestehenden und jetzt aufgelösten offenen Handelsgesellschaft ist durch Beschluß vom 31. August d. J. der Witt-inhaber derselben, Kaufm. Sidor Mehlisch zu Posen bestellt worden. Dies ist zufolge Verfügung vom 31. August d. J. in unser Gesellschaftsregister bei Nr. 81 heute eingetragen. Posen, den 1. September 1870. Königlich-Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Abfah- Stutsfüllen- Auktion. Am 13. September c., 1/3 Uhr Nachmittags, hält der permanente Auktionslokal des Birnbaumers landwirthschaftlichen Vereins im Hofe des Landesthats zu Birle den ersten öffentlichen Verkauf von 40 möglichst besten lithauischen Stutsfüllen aller Farben. Am 15. ejd. m. sind solche schon daselbst zu besichtigen. Landschaftsrath v. Sander. Rittergutsbesitzer Bardt. Pastor Hartnick. Landstallmeister v. Kotze.

Große Auktion. Mittwoch, den 7. September, von Morgens 9 Uhr ab, werde ich in meinem Auktionslokale Krämerstraße 19 (Keilers Hotel) noch eine Partie guter Zigarren, verschiedener Schnittwaaren, Dosenkaffee, Messer, neussilberne Köffel und diverse andere Gegenstände meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen. A. Rother, Auktions-Kommissarius.

Ein in der Stadt Klecko, Kreis Osneseu, gelegenes Mühlegrundstück, bestehend in einer Windmühle im besten baulichen Zustande mit neuer Zylinder-Einrichtung nebst Wohnhaus und Stallungen, sowie ca. 5 Morgen besten Acker- und Gartenlandes, steht veränderungshalber zum freiwilligen Verkaufe. Neelle Käufer, denen ein Kaufgeldrest von 500 Thlr. zu 5 Proz., möglich auch 1000 Thlr., auf längere Jahre stehen zu lassen bewilligt wird, wollen sich beim Kaufmann Lewin Davidsohn in Klecko melden.

Geschlechts-, Haut- u. Nervenkrankte, (Rückenmarksleiden), Schwächestände, Epilepsie, und Frauenkrankheiten heilt nach reicher Erfahrung schnell auch brieflich der Spezialarzt Dr. Cronfeld, Berlin, Leipzigerstr. 109.

Wohl für Gemüths- u. Nerventrante, Villa Böhlen bei Gimmz in Sachsen, Pension 200 bis 400 Thlr. Dr. Ballz, dirigirender Arzt.

Für Augenkrankte. Meine Sprechstunden sind jetzt von 9-10 u. 4-1/2 Uhr. Dr. Wurm, Wilhelmpl. 6.

Das norddeutsche Militair-Pädagogium. Berlin, Schönhauser Allee 27, bereitet für alle Militair-Examina und Gymnasial-Klassen inkl. Abiturienten-Examen vor, alle modernen Sprachen, Turnen, Fechten und Exerciren werden gelehrt. Eminenten Erfolge, schon 1600 vorbereitet. Neue Böglinge jeden Alters werden täglich aufgenommen. Die Lage des Instituts ist sehr gesund, die Pension sehr gut, die Aufsicht streng militairlich. Ausgebildeten werden Regimenter nachgewiesen. Vom 1. Oktober ab finden Pensionäre freundliche u. d. liebevolle Aufnahme bei der verwittw. Frau Hauptmann v. Goltheim, St. Maria No. 83. Anmeldungen werden bald möglichst erbeten.

Bestellungen auf Lorz aus Biala-Góra bei Posen nimmt entgegen A. Kunkel junior, Wasserstraße 31.

Senf- u. Mohn-Samen sucht zum Kauf Die Samenhandlung Gebrüder Auerbach Auf dem Dom. Wolonica bei Kozmin steht eine gute 4spännige Dreschmaschine und 8 Kostiger Böcke billig zu verkaufen. Eine gute Drehrolle ist sofort zu verkaufen Büttelstraße 13.

Galäneeinsprizung, heilt schmerzlos innerhalb drei Tage jeden Ausfluß der Harnröhre, sowohl entzündenden, als entwickelten und ganz veralteten. Alleiniges Depot für Berlin Frans Schwarztose, Leipzigerstr. 56 Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Thlr.

Einen Transport großer abtbecker Speckflundern und Rauchsüßlinge empfangt per Güter und empfiehlt der pommerische Laden Sapieha-platz No. 7. Eduard Reppich.

Ein frischer Export von den so beliebten Speckflundern, Speckflunder, Stralsunder Brathering, Räucher- u. Ginmarinierter Sering, Speckaal und Walbriden empfing und empfiehlt die Fischhandlung von Johann Neukirch, Bronterstr. 18.

Kocherhsien, bester Qualität, (wo möglich Viktorio) sucht die Verwahrung der Fokksküche. Frischen abgegohrenen Gebirgs-Sim-beersaft offerirt Hartwig Kantorowicz, Bronkerstraße Nr. 6.

Im Verlage des lithogr. Instituts M. Lemberg in Breslau ist erschienen: Plan von Paris mit sein Befestigung u. Umgegend. 320 Quadratzoll. Preis 3 Sgr. Gegen Einsendung in Marken frankirte Zusendung. Stets blüht das Glück bei Vask! Preuß. Loose 1/2 bis 1/32 verlotteret S. Basch, Berlin, Mollenmarkt 14.

Zwei Stuben und Küche zu vermieten Halbdoorkstraße 29. St. Martin 76 ist sogleich ein Stall für 2 Pferde gegen 2 Thlr. monatlicher Miete zu vermieten.

Auf dem Dominium Gwarzewo bei Schwenzig findet zum 1. Oktober oder später ein tüchtiger, verheiratheter Schmiedemeister und auch ein Hof-Inspektor Stellung.

Auf dem Dominium Tarnowo wird zum sofortigen Antritt ein tüchtiger Hofbeamter gesucht. Gehalt 120 Thlr. Persönliche Vorstellung erforderlich.

Auf dem Dominium Wieszkowo bei Kietowen wird zum 1. Oktober eine Wirthin gesucht, die Milchwirtschaft versteht und kochen kann.

Eine Landwirthschafterin, der polnischen Sprache mächtig, bestens empfohlen, jung, von angenehmen Aeußern, selbst thätig, kann sich sofort melden unter Schiffce A. v. P. 250 Exped. d. Bl. Photographie beizufügen.

Ein Uhrmachergehülfe wünscht vom 15. d. M. Stellung. Offerten mit Angabe der näheren Bedingungen werden mit nachfolg. Adr. erbeten. Uhrmachergehülfe F. Crispin, Thorn, Neukadt 237.

Ein junger, thätiger Blasenführer oder Unterbrenner zum sofortigen Antritt kann sich melden in Carlshof bei Boret bei B. Keyner.

Geld-Lotterie des König-Wilhelm-Vereins zum Besten der Wittwen und Waisen gefallener Krieger sowie von zurückgebliebenen Familien der ins Feld gerückten Soldaten. Anzahl der Loose 100,000. Gesamtzahl der Gewinne 6702. - Gesamtbetrag der Gewinne 90,000 Thlr.

Table with 2 columns: Gewinn zu 15,000 Thlr. and Gewinn zu 100 Thaler. Rows list prize amounts and their frequencies.

Die Ziehung, welche sobald als möglich erfolgen soll, wird durch die Tagesblätter bekannt gemacht. Gewinnlisten werden bei sämtlichen königlichen Lottereeinnehmern zur Einsicht ausliegen. Die Gewinne werden gegen Rückgabe der Gewinn-Loose an deren Inhaber abzugsfrei gezahlt. Der Anspruch auf den Gewinn erlischt zu Gunsten der Vereinszwecke, wenn der Gewinn nicht bis zum neunzigsten Tage nach dem Datum der Gewinnliste hier abgefordert ist.

Ganze Loose à 2 Thaler, Halbe „ à 1 Thaler sind zu haben bei sämtlichen königlichen Lotterie-Einnehmern, in Posen bei Friedr. Bielefeld, auch bei Herrn Ed. Stiller, Sapieha-platz 6, in Inowracław bei dem Vott.-Unt.-Einn. Hr. Jacob Oppenheim, Kurnik „ „ „ D. Saase, Rogasen „ „ „ S. Wollheim, Samter „ „ „ Louis Memelsdorf, Santomyß „ „ „ A. Flatau, Breschen „ „ „ Marcus Kuttner.

Für mein Comtoir suche ich einen Lehrling. Eduard Mamroth.

Die Stellen eines Hof-Verwalters und Revier-Jägers sind auf dem Dominium Marienberg bei Stenszewo vacant. Persönliche Vorstellung und gute Ateste nöthig. Briefe bleiben unbeantwortet. Rättherinnen können sich sofort melden Wilhelmstraße 26.

Eine tüchtige, zuverlässige und umsichtige Landwirthschafterin sucht zum 1. Oktober d. J. Dom. Ruzewo bei Schotten. Sattlergesellen finden dauernde Beschäftigung in der Militair-Effekten-Fabrik Neanderstraße 4 in Berlin. Ein Tischlergeselle findet dauernde Arbeit beim Bürstenmacher Braun im Bazar. Für mein Kurz-Waaren-Geschäft suche ich einen Lehrling zum sofortigen Antritt. D. B. Cohn.

In einer großen Maschinenbauanstalt finden tüchtige Kesselschmiede, Schmiede, Sammerschmiede, Dreher und Schlosser lohnende und dauernde Beschäftigung. Meldungen mit Zeugnissen und genauer Adresse nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung unter der Chiffre A. Z. 21.

Ein Commis und ein Lehrling können vom 1. Okt. d. J. ab eintreten in die Material- u. Kurzwaarenhandlung von M. D. Cohn in Grätz.

Tüchtige Birthinginnen, Köchinnen, Stuben- und Kinderfrauen weilt nach Viehthier Frau Maciejewska, Breslauerstr. 34.

Eine gewandte Näherin, die auf Maschinen jeden Systems arbeiten kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Beschäftigung. Auskunft ertheilt Fr. Klische, Bäckerstr. 18.

Ein unverheirateter Förster, 30 Jahre alt, welcher mit guten Attesten versehen u. zur Jagd nicht eingelegen, sucht sogl. ob. zum 1. Okt. d. J. Stellung. Das Näh. zu erf. b. Königl. Förster Unzger in Ködeshorst b. Altkloster, Kr. Bomk.

Ein junges gebildetes Mädchen, welches gute Zeugnisse besitzt, wünscht Stellung zur Stütze der Hausfrau oder als Lehrerin jüngerer Kinder, am liebsten auf dem Lande. Gef. Offerten zu richten an die Expedition dieser Zeitung unter der Chiffre M. B.

Bescheidene Anfrage. Warum war am 3. d. M. das Gerichtsgebäude in Wollstein nicht illuminirt, besitzt der Justizsekretär hierzu keine Kunde? Das war doch früher nicht!

Unus pro multis. Ein gelbes Bindspiel mit Maulkorb und Halsband mit Marke Nr. 774 ist verloren gegangen. Dem Abgeber eine gute Belohnung bei Bellachini, Friedrichstr. 30.

Pofener Hilfs-Verein. Die Mitglieder unseres Vereins laden wir zu einer General-Versammlung auf Dienstag den 6. Sept., Abends 7 Uhr, in Lambert'schen Saale ein. Tagesordnung: 1) Bericht des Vorstandes über die bisherige Thätigkeit. 2) Erneuerung oder Ersetzung des Vorstandes. 3) Beschlußnahme über die zukünftige Aufbringung der Vereinsmittel. 4) Beschlußnahme über etwaige Anträge aus der Mitte der Versammlung. Posen, den 3. September 1870. Der Vorstand.

Siegesjubel in Kurnik.

Kurnik, den 5. Sept. 1870. Auch unser Städtchen ist nicht zurückgeblieben in den Siegesjubel einzustimmen, der vorgekern aus Veranlassung der Befreiung des Mac Mahon'schen Corps und die Befreiung des deutschen Vaterlandes erscholl, und der Enthusiasmus, welcher sich bei der deutschen Bevölkerung hier kund gab, war wahrhaft herzerhebend. Die Jugend sang patriotische Lieder auf der Straße, die Hunderte von Menschen durchzogen.

Nachdem die Nachricht von dem großen Ereignisse hier eingetroffen war, rüstete sich Alles, seiner Freude durch Illumination Ausdruck zu geben, die denn auch so glänzend ausfiel, wie hier ungewöhnlich noch niemals eine solche gesehen worden ist. Tageshelle herrschte auf der Hauptstraße und auch in den Nebenstraßen, wo die ärmere Bevölkerung wohnt, fehlte die Beleuchtung nicht. Selbst arme Wittwen hatten ihre Lichterchen zahlreich ans Fenster gestellt. Von dieser Illumination hatten sich auch die Polen nicht ausgeschlossen, wenn solche auch in den allgemeinen Jubel der Bevölkerung weiter nicht mit einstimmten.

Das Rathhaus war ganz besonders schön erleuchtet, und von seinem Turme wehte die norddeutsche Fahne. Auch noch andere Häuser hatten geklaggt.

Kurnik ist aber auch mit Gaben der Liebe für die Verwundeten nicht zurückgeblieben, und selbst für die so schwer heimgesuchten Bewohner der Rheinspalz und Rheinhessen haben Magistrat und Stadtvorordnete, zu welchem zahlreiche auch Polen gehören, einmüthig 1 Prozent der etatsmäßigen Einkommensteuer bewilligt.

Wüßte es nun unsern theuren Könige und Herrn unter dem Bestande des höchsten Reich bald gelingen, einen dauerhaften Frieden abzuschließen, dessen Segnungen sich das Vaterland schon lange nicht mehr zu erfreuen gehabt.

La Roche, prakt. Arzt.

Dringende Bitte an alle lieben Bewohner Posen's. Der unterzeichnete Vorstand sendet dieser Tage ein Wagenladung mit Prostant, Spirituosen, Rauch- und Schnupftabak, Leibbinden und wollenen Strümpfen an seine vorweg binouaktirenden Kameraden und werden weitere Liebesgaben bei Robert Sahler Wasser- und Schlosserstraße Nr. 6 herzlich dankend entgegennehmen. Um recht rege Betheiligung wird innigst freundlichst gebeten. Der Vorstand des Pofener Landwehr-Vereins. Hirse Korn.

Stadt-Theater zu Posen. Zum Besten der Familien der einberufenen Reservisten und Landwehrmänner; - des Pofener Hilfsvereins; - des Militär-Frauen-Vereins; - des Landwehr-Vereins. Mittwoch den 7. September 1870. Die Zauberwest. Vorstellung aus der neuen Magie, verbunden mit physikalischen und phantastischen Scenen, dargestellt von Bellachini, Hoffkünstler Sr. Majestät des Königs von Preußen. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. - Erster Rang und Sperrstich 15 Sgr. - Balkon 10 Sgr. - Zweiter Rang u. Parterre 7 1/2 Sgr. - Amphitheater 5 Sgr. Billets sind bis Abends 5 Uhr bei Herrn J. Caspari (Mylus' Hotel) zu haben. Programm sind an der Kasse zu haben. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

M. VII. IX. A. 7. J. I. לראש השנה ויום כיפור. werde ich bequeme Salotale für Herren und Damen im Hause der Heineschen Buchhandlung einrichten und bittet um zahlreiche Theiligung der Kantor J. Heymann, Breslauerstraße 35. Freunde und Bekannten statt jeder besonderen Meldung die ergebenste Anzeige, daß unser lieber Sohn Bruno in seinem 25. Lebensjahre in Folge eines Herzleidens heute zu einem besseren Leben sanft entschlafen ist. Rogasen, den 5. September 1870. Gande und Frau, Oekonomie-Kommissarius.

tenburg, dem Prem.-Lieutenant v. Sagom Raffel, dem Major v. Rauch in Braunschweig. Todesfälle. Bäckermeister Albert Fernand Knönagel, Gel. Babette Arnoud und Frau Obertribunalsrätthin Sophie Woltemas, geb. v. Brede in Berlin, verw. Frau Lieutenant Clara Werner, geb. Schmilde in Rybnik, poln. Postbeamter Joh. George Gottlieb Wiethe, Gymnasiallehrer Dr. Pollemann und Frau Helene Kubel, geb. Richter in Berlin, Frau Charlotte Salbach, geb. Bartels in Frankfurt a. D., pens. Lokomotivführer Heinrich Bunge in Gremmen, Gerichts-Aktuar Friedrich Schell in Kyritz, Postbeamter August Dobray in Deutz, Frau Sophie Gräfin zu Dohna, geb. Freiin Hiller v. Gärtringen auf Schloß Gellin Gärtringen, Frau Charlotte Wilhelmine Rosine, geb. Leuther in Berlin, verw. Frau Generalin Karol. Schach v. Wittenau, geb. Brunner in Schwedt, Oberlieutenant a. D. Roman von Kalkstein in Blotnica bei Priment.

Saison-Theater in Posen. Dienstag den 6. Sept. Extra-Vorstellung: Luna: Er muß auf's Land. Lustspiel in 3 Aufzügen nach Bayard und de Ville von B. Friedrich. - Hierauf: Die Kunst zu lieben zu werden. Liebespiel in 1 Aufzuge nach dem Französischen von Sumbert. Entree 5 Sgr. Mittwoch den 7. September. Philippus Welser. Schauspiel in 5 Akten von Voltaire freiher v. Redwitz. Donnerstag den 7. September. Abschließendes Benefiz für Herrn G. Heilig: Martha. Schauspiel in 4 Akten von Robert B. Medvig.

Volksgarten. Heute Dienstag den 6. September Großes Konzert und Darstellung des Wunderwerkes Kalospinthechromokrene. Entree an der Kasse 3 Sgr. Tagesbillets 2 Sgr. Kinder 1 Sgr. - Anfang 7 Uhr. Emil Tauber.

Lamberts Salon. Morgen Konzert. Anfang 6 Uhr. - Entree 1 Sgr. Kinder die Hälfte. J. Lambert. Die Verlust-Listen, vollständig, liegen in meinem Lokal, Bronterstr. 17, zur Einsicht bereit. Volkmann.

An Magenkrampf, Verdauungsschwäche u. Leidenden wird das fast 50 Jahre segensreich wirkende Dr. med. Doecks'sche Heilmittel empfohlen. Schrift darüber gratis in der Exped. d. Bl. Das Mittel ist nur direkt zu beziehen durch Apotheker Doecks, Carpfstedt bei Bremen (früher Barnstorf).

Börsen-Telegramme. Newyork, 30. August. Goldagio 116 1/2, 1882. Bonds 112 1/2. Berlin, 6. Septbr., - Uhr - Minuten. (Anfangs-Kurse.) Weizen gedrückt pr. Sept. 73 1/2, Sept. Okt. 74. - Roggen ruhiger, loco 51 1/2, Sept. 52, Septbr.-Okt. 52, Okt.-Nov. 52 1/2. - Rüböl fest, loco 13 1/2, Sept. 13 1/2, Sept.-Okt. 13 1/2. - Spiritus still, per Sept. 16 1/2, Okt. pr. 10,000 Liter (in Rtt. und Sgr.) 17. 20, Nov. 16. 22. - Hafer still, pr. August 27 1/2. - Petroleum loco 7 1/2. - Staatsbahn 186. - Lombarden 102 1/2. - Italiener 48 1/2. - Amerikaner 93 1/2. - Oester. Credit-Aktien 132 1/2. - Türken 43 1/2. - 7 1/2 pSt. Rumänier -. - Fondsstimmung: fest.

Börse zu Posen am 6. Septbr. 1870. Bonds. Pofener 4%, neue Pfandbriefe 81 1/2 B., do. Rentendriefe 82 1/2 B., do. 5% Kreisoblig. 88 G., poln. Banknoten 74 1/2 G., Rumänische 7 1/2 % Eisenbahn Oblig., Nordb. 6% Bundesanleihe 96 1/2 B. [Amtlicher Bericht] Roggen [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Sept. 47 1/2, Sept.-Okt. 48 1/2, Herbst 48 1/2, Okt.-Nov. 49 1/2 - 49 Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Realles] [mit Fass] pr. Sept. 15 1/2, Okt. 15 1/2, Nov. 14 1/2. [Privatbericht] Wetter: schön. Roggen: fester. pr. Sept. 47 G., Sept.-Okt. 48 G., Herbst 48 1/2 B., Okt.-Nov. 48 1/2 B., B. u. G., Nov.-Dez. 49 1/2 G. Spiritus: verflauend. pr. Sept. 15 1/2 B., Okt. 15 1/2 B., u. G., Nov. 14 1/2 B., u. G., Nov.-Dez. 14 1/2 B., u. G.

Produkten-Börse. Berlin, 5. Sept. Wind: West. Barometer 28 1/2. Thermometer: 13 1/2. Witterung: schön. - Trotz der prachtvollsten Witterung ist die Stimmung für Roggen, nachdem im Anfang der Börse einige Umschlüsse zu etwas billigeren Preisen gemacht worden waren, bald wieder sehr fest geworden und bei ganz unzulänglichem Angebot haben sich die Preise allmählich merklich gehoben. Nicht minder fest war der Handel in Waare. Anerbietungen sind klein und Käufer standen mit Erfolg auf etwas höhere Forderungen. Von den getriebenen 21,000 Ctr. ist heute Mehreres in feste Hände gelangt. Kündigungspreis 51 1/2 Rtt. - Roggenmehl fest. - Weizen höher. Das Ausbleiben von Kündigungen veranlaßt das Du-luvert zu Dedungskäufen. - Hafer loco gedrückt, Termine billiger erlassen. Getriebung 3000 Ctr. Kündigungspreis 27 1/2 Rtt. - Rüböl sehr fest und besonders auf Herbst besser bezahlt. - Petroleum, getriebung 1250 Ctr. Kündigungspreis 7 1/2 Rtt. - Spiritus ist entschieden flauer geworden. Anerbietungen von Waare und auf Lieferung erwiesen sich dem Begehr weit überlegen. - Weizen loco pr. 2100 Pfd. 70 - 80 Rtt. nach Dual, pro 2000 Pfd. per diesen Monat 73 1/2 7 1/2 Bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 73 1/2 - 74 1/2 Bz., Nov.-Dez. 73 - 7 1/2 Bz., 1871 April-Mai 74 - 74 1/2 Bz. - Roggen loco pr. 2000 Pfd. 50 - 52 1/2 Rtt. Bz., Schm. 50 1/2 - 53 Bz., per diesen Monat 51 1/2 - 52 1/2 Bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 51 1/2 - 52 1/2 Bz., Nov.-Dez. 51 1/2 - 52 1/2 Bz., 1871 April-Mai 52 - 51 - 52 1/2 Bz. - Gerste loco per 1750 Pfd. 33 - 36 Rtt. nach Dual. Hafer loco per 1200 Pfd. 22 - 29 Rtt. nach Dual, 24 - 27 1/2 Bz., per diesen Monat 27 1/2 - 27 1/2 Rtt. Bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 27 1/2 Bz. - Erbsen per 2250 Pfd. Roggenwaare 54 - 66 Rtt. nach Dual. Futterwaare 43 - 48 Rtt. nach Dual - Weindöl loco 11 1/2 Rtt. Rüböl loco pr. 100 Pfd. ohne Fass 14 1/2 Rtt., per diesen Monat 13 1/2 - 1 1/2 Rtt. Bz., Sept.-Okt. 13 1/2 - 1 1/2 Bz., Okt.-Nov. 13 1/2 Bz., Nov.-Dez. 13 1/2 - 1 1/2 Bz., 1871 April-Mai 26 1/2 Rtt. - Petroleum raff. (Standard white) pr. Ctr. mit Fass: loco (1/2 Rtt. B. per diesen Monat 7 1/2 Bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 7 1/2 1/2 Bz., Nov.-Dez. 8 1/2 - 1/2 - Spiritus pr. 8000 % loco ohne Fass 17 1/2 - 1/2 Rtt. Bz., per diesen Monat 17 Rtt. Bz., loco mit Fass -, per diesen Monat 16 1/2 - 1/2 Rtt. Bz. u. B. 16 1/2 G., Okt. 100 Liter à 100 % = 10,000 % mit Fass 17 Rtt. 27 - 22 Sgr. Bz., Okt.-Nov. 16 Rtt. 26 - 22 Sgr. Bz., Nov.-Dez. 16 Rtt. 24 - 18 Sgr. Bz., Jan.-Jan. do., Jan.-Feb. do., 1871 April-Mai 17 Rtt. 10 - 6 Sgr. Bz. - Riedl Weizenmehl Nr. 0 5 1/2 - 5 1/2 Rtt., Nr. 0 u. 1 5 1/2 - 4 1/2 Rtt. Roggenmehl Nr. 0 4 1/2 - 3 1/2 Rtt., Nr. 0 u. 1 3 1/2 - 3 1/2 Rtt. pro Ctr. unverk. epl. Ged. - Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unverk. inkl. Ged.; per diesen Monat 3 Rtt. 26 Sgr. Bz., Sept.-Okt. 3 Rtt. 21 1/2 Sgr. Bz., Okt.-Nov. 3 Rtt. 21 1/2 - 22 Sgr. Bz., Nov.-Dez. 3 Rtt. 22 Sgr. Bz. (B. S. 1)

Breslau, den 4. Septbr. Preise der Getreiden. (Kesselfungen der polnischen Kommission) Weizen weißer . . . 91 94 87 74 - 83 Sgr. do gelber . . . 83 90 85 76 - 81 Sgr. Roggen . . . 64 65 63 59 - 61 Sgr. Gerste . . . 46 48 45 42 - 44 Sgr. Hafer . . . 30 32 29 27 - 28 Sgr. Erbsen . . . 64 63 62 58 - 60 Sgr. Naps 250 240 - 270. Wintererbsen 210 - 280 - 220. Sommererbsen 210 - 200 - 185. Datter 200 - 195 - 180. Breslau, 5. Sept. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. Sept. u. Sept.-Okt. 46 - 45 1/2 Bz. u. B., Okt.-Nov. 47 1/2 - 1/2 Bz., B. u. G. Nov.-Dez. 48 1/2 B., 1871 April-Mai 50 B., vor der Börse Okt.-Nov. 48 Bz. - Weizen pr. Sept. 72 B. - Gerste pr. Sept. 24 B. - Hafer pr. Sept. 43 B. - Naps pr. Sept. 112 G.

Rüddl Anfangs matt, schließt fester. loco 13 1/2 Bz., pr. Sept. 13 1/2 Bz., Sept.-Okt. 13 1/2 Bz., 13 1/2 Bz., Okt.-Nov. 13 1/2 Bz., Nov.-Dez. 13 1/2 Bz. - Kapsluchen fest, pro Ctr. 67 - 70 Sgr. - Leinluchen fest, pro Ctr. 86 - 88 Sgr. - Spiritus lauf. Monat fest, später matter, loco 16 1/2 Bz., 16 G., pr. Sept. 16 1/2 Bz., Sept.-Okt. 16 1/2 Bz., Okt.-Nov. 16 1/2 Bz., Nov.-Dez. 15 Bz., Jan. 15 Bz., April-Mai 15 Bz. u. G. Die Börsen-Kommission. (Wesl. Hbls.-Bl.)

Pofener Marktbericht vom 5. September 1870. Table with columns: Höchst, Mittlerer, Niedrigst, and rows for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Telegraphische Nachrichten. St. Menchould, den 5. September 2 Uhr 25 Min. Nachm. (Offizielle militärische Nachrichten). Die bei Sedan vernichtete Armee Mac Mahons zählte vor der Schlacht von Beaumont am 30. August noch über 120,000 Mann. Der Transport der Gefangenen, unter denen über 50 Generale, nach Deutschland ist in der Ausführung begriffen. Unsere Armeen sind im Vormarsch auf Paris. v. Pobjielski.